34. Jahrgang. Freitag, 22. Mai. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

Nr. 18908. Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. Preis pro Quartal 3,50 Mk., durch die Post bezogen 3,75 Mk. — Inserate kosten für die sieben-gespaltene gewöhnliche Schriftzeile oder deren Raum 20 Pfg. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1891.

Die Stellung der Architekten und Ingenieure zur Schulfrage.

Bei der immensen Bedeutung der in der Schulfrage im Dezember 1890 gefaßten Beschlüsse für das gesammte staatsbürgerliche Leben ist es erklärlich, daß auch die höheren Bautechniker Stellung genommen haben und ihre Stimme hören lassen. Dasselbe ist geschehen in einem „Unsere Stellung zur Schulfrage“ betitelten Vortrage, gehalten von dem Wasserbauinspector J. Bubendey in einer Sitzung des Architekten- und Ingenieur-Vereins zu Hamburg am 11. März d. J. (Berlin 1891 bei Wilh. Ernst und Sohn.) Wir wollen im Folgenden den außerordentlich klaren, maßvollen und verständigen Vortrag einer kurzen Besprechung unterziehen.

Ausgehend von der ganz richtig präcisirten Ansicht, daß eine zweifache Aufgabe der Erziehung die Leistungsfähigkeit der Nation erhält resp. steigert: die lebendige Auffassung und Vermittelung des Inhalts zurückliegender Culturperioden und die selbständige Mitwirkung an der Arbeit der Erweiterung des vorhandenen Culturschatzes bringt der Vortragende die Mittel zur Sprache, durch welche diese Doppelaufgabe erreicht werden könne oder müsse, mit anderen Worten: er kommt auf die **Bildungsanstalten** zu sprechen. Die Renaissancezeit hatte die abendländische Cultur aus tiefem Verfalle zu neuer Blüthe durch das Bekanntwerden mit dem griechischen Alterthume erweckt, aber die folgenden Jahrhunderte beschränkten sich wieder auf sprachlich-dogmatischen Formelkram und ließen alle Beziehungen zwischen der Wissenschaft und dem praktischen Leben außer Acht. Die Bedingungen des werkthätigen Lebens wurden vollends umgestaltet durch die wachsende Naturerkenntniß und deren methodische Bearbeitung seit Newton und Leibnitz. Dadurch mußten die Ziele der Jugenderziehung sich nothwendig mit umgestalten. Es genügte nicht mehr eine Beschränkung auf die Kenntniß klassischer Literatur, nicht mehr die sprachlichen Studien um ihrer selbst willen, nein, neben der **sachlichen** Erkenntniß des altklassischen Alterthums bedurfte es nunmehr einer immer größeren Berücksichtigung der naturwissenschaftlichen, mathematischen und graphischen Ergebnisse, wie sie inzwischen fast spontan und aus dem Boden emporgewachsen, in der Organisation des Unterrichts. Nun legte aber die „Vielseitigkeit der in der Gegenwart zu lösenden Aufgaben“ die Gefahr einer Zersplitterung der Kräfte und bei dem Wunsche, die Leistung des Einzelnen zu steigern, die Gefahr einer fachlichen Abrichtung in der Jugenderziehung nahe. Man fühlte, daß dieser Gefahr begegnet werden müsse, man fühlte das unabweisbare Bedürfniß „einer von allen Einzelinteressen unabhängigen Grundlage des höheren Unterrichts“ und die Culturvölker des Abendlandes fanden diese Grundlage in der fortgesetzten Pflege der klassischen Studien. Der Vortragende läßt dem Letzteren den vollen Werth, der ihm gebührt, er würdigt vollauf die hohe Bedeutung des Alterthums auch für die Gegenwart, vorausgesetzt natürlich, daß eine verständige, für die Aufgaben der Gegenwart nützliche Behandlung desselben Platz greift, er betont wiederholt, daß er die Kenntniß desselben dem zukünftigen höheren Bautechniker nicht genommen wissen will und führt einen Brief des amerikanischen Professors Wheeler an, aus welchem hervorgeht, welch hohe Bedeutung selbst die praktischen Amerikaner dem Alterthum beilegen. Wenn also der Vortragende auch völlig die Bedeutung der alt-klassischen Studien für die Jugenderziehung zugiebt, so glaubt er doch, daß man gegenwärtig nicht mehr in dem Maße wie im Beginn der technischen Studien und Arbeiten auf die hellenischen Schöpfungen als den Urquell zurückzugehen habe, um zu den höchsten Leistungen zu gelangen, sondern meint „die Jahrhunderte lange Schulung an hellenischem Geist und antiker Gestaltungskraft“ habe den eigenen Boden des Vaterlandes gewissermaßen so präparirt, daß auf ihm die gleichen Früchte gedeihen könnten. Daraus folgt, daß für den höheren Techniker nicht mehr in dem früheren Maße ein Betreiben gerade des altklassischen Studiums erforderlich ist. Allein zugegeben die hohe Bedeutung des Hellenismus für die gesammte Jugenderziehung, so handelt es sich nach Ansicht des Vortragenden bei dem ganzen Schulstreit gar nicht darum, sondern darum handelt es sich, ob jeder Einzelne, der zu den höchst Gebildeten im Volke gehören will, seine Geistesschulung auf dem alten, gymnasialen Wege durchmachen muß. Das starre Festhalten an den Forderungen des alten Gymnasiums und die wachsende Pflege und Erweiterung des neusprachlichen, naturwissenschaftlichen und mathematischen Faches würden ganz unumgänglich eine unzulässige Ueberbürdung der Zöglinge zur Folge haben. Daher entstand von selber der Wunsch, demjenigen Theile der Jugend, welche sich unmittelbar an dem praktischen, werkthätigen Leben betheiligen wollte, Anstalten zu schaffen, in welchen die zuletzt genannten drei Fächer, sowie das freie und gebundene Zeichnen eine sorgfältigere Pflege erfahren sollten als im alten Gymnasium, mit anderen Worten: es entstanden die Realanstalten. Und nun entsteht die wichtige Frage, diejenige Frage, welche der Vortragende als den Kernpunkt der Schulfrage ansieht: Sind diese Realanstalten dem alten Gymnasium als gleichwerthig in dem Sinne zu erachten, daß die Abiturienten derselben gleich denen der Schwesteranstalten zu den Höchstgebildeten, den leitenden Kreisen, zu zählen sind? Der Vortragende versteht hier unter dem von uns gebrauchten Namen „Realanstalten“ selbstverständlich die neunklassigen, also Realgymnasium und Realschule I. Ordnung oder Oberrealschule. Die vorhin gestellte Frage also nach der Gleichwerthigkeit der beiden Anstalten ist für die Techniker von entscheidender Bedeutung: Denn wird jene Gleichwerthigkeit zugestanden, so ist dem angehenden Techniker eine Realanstalt zu empfehlen, wenn aber nicht, so will er lieber auf die von dieser gebotenen Vortheile verzichten und „zu Gunsten einer höheren Allgemeinbildung den mühsameren Weg der altsprachlichen Schulung wählen.“

Was nun die Hauptfrage, die der Gleichwerthigkeit, betrifft, so vermeidet er eine abstracte Beweisführung als aussichtslos, geht vielmehr p. 7 auf eine geschichtliche Erörterung über, in welcher er die Stellung der technischen und schulwissenschaftlichen Kreise zu dieser Frage bespricht.

Der 1871 gegründete „Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“ nahm sich der Frage nach der Ausbildung der Bautechniker energisch an; 1874 schon wurden mit Einmüthigkeit diesbezügliche Beschlüsse gefaßt und 1875 der Oeffentlichkeit in einer Denkschrift übergeben. Diese Beschlüsse waren kurz folgende: 1) Ausgehend von dem Gedanken, daß die technischen Fächer zu vollkommenem Studium und wissenschaftlicher Fortentwickelung dieselbe geistige Reife wie die Universitätsdisciplinen bedürfen, ist der Eintritt in die technische Hochschule an ein Reifezeugniß für akademische Studien gebunden; 2) alle technischen Staatsbeamten und die Privattechniker mit akademischem Bildungsgange bedürfen derselben **allgemeinen** Bildung wie die übrigen höheren Staatsbeamten; 3) die Wahl zwischen Staatsdienst und Privatpraxis darf doch nicht schon in die Bildungszeit fallen, die **Methode** der Ausbildung für beide Kategorien muß dieselbe sein. Noch andere Punkte wurden in jener Denkschrift ins Auge gefaßt, wie z. B. die Gewerbeschulen, welche berufen sein sollen, mittlere Stufen der technischen Bildung zu cultiviren. Nun aber forderte man, daß die vorbildende Anstalt neben der geistigen Gymnastik positive Kenntnisse nach streng schulmäßiger Methode, vor allem mathematische Kenntnisse und Fertigkeit im freien und gebundenen Zeichen liefern solle. Es wird hervorgehoben, daß die Realanstalten in letzterer Beziehung mehr leisten, während das Gymnasium mehr für allgemeine geistige Reife sorgt, und daß aus diesem Grunde bis auf weiteres der Besuch der einen oder anderen Anstalt je nach den Umständen freigegeben werden solle. Es soll also der Besuch eines Gymnasiums oder einer neunklassigen Realanstalt bis zur Reife für die Universität und während dieser Zeit eine fortgesetzte Uebung im Zeichnen empfohlen werden. Für wünschenswerth wird eine Anstalt erklärt, die gemeinsam für beide Richtungen auf Universität und Polytechnikum vorbereitet. Des Weiteren wird verlangt, daß die Vorbildung für staatliche und private Baubeamte dieselbe ist und endlich streng unterschieden wird zwischen Privattechnikern mit akademischem Bildungsgange und solchen auf Gewerbeschulen, Baugewerkschulen u. s. w. vorbereiteten. Man sieht, die eigentliche Schulfrage ist dabei zwar berührt worden, aber ungelöst geblieben, die Forderung aber des Nachweises akademischer Reife für das technische Hochschulstudium wurde später durch eine erfolgte „Neuordnung verschiedener technischer Hochschulen“ erfüllt. Entscheidender wurde die eigentliche Schulfrage berührt durch die Neuordnung von 1878/79, als in Folge einer Einladung des Handelsministers Vertreter des Baufaches, der mechanischen und chemischen Gewerbe und andere berufene Personen eine Anzahl höchst wichtiger Beschlüsse faßten, deren hauptsächlichstes Resultat die Zulassung der Abiturienten **lateinloser** Realschulen zum technischen Hochschulstudium und zu den Staatsprüfungen im Baufache war. Ein großer Theil der bautechnischen Kreise war entrüstet über diese Beschlüsse und sah darin eine entwürdigende Herabsetzung des Standes; der Unwille ging sogar soweit, daß im Oktober 1878 der Berliner Architektenverein dem Handelsminister eine Eingabe überreichte, welche darum bat, den obigen Beschlüssen der Augustconferenz die Genehmigung zu versagen, und diese Bitte in der Eingabe in extenso zu begründen suchte. (cf. p. 11 und 12). In demselben Sinne bekämpfte jene Augustbeschlüsse der „Verband deutscher Architekten- und Ingenieurvereine“, dessen Vorstand damals in Köln war, im Januar 1879, indem er auf Grund einer schriftlichen Abstimmung gegen die Zulassung der neunklassigen lateinlosen Realschule zur Vorbereitung für die technische Hochschule energisch sich aussprach und seine Eingabe den königl. preuß. Ministerien, sowie den Abgeordneten beider Häuser des Landtages zustellte. Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich eingehend mit der Frage, aber ohne sich dem Entrüstungssturme anzuschließen, denn am 19. Februar 1879 wurde die den neunklassigen lateinlosen Schulen unter dem 1. November 1878 ertheilte Berechtigung bestätigt. Das Abgeordnetenhaus hatte die Realschulen als praktischer für die technische Vorbildung bezeichnet und eine Aenderung des gymnasialen Lehrplans nach der Seite der Realien hin für den Ruin des Gymnasiums erklärt und ebenso erklärt, daß „damit irgend welche Rangordnung für die in Frage kommenden Berufsarten nicht geschaffen werde.“ Trotz dieser Beschlüsse des Abgeordnetenhauses und der ministeriellen Bestätigung erklärte sich im Sommer 1879 die in Heidelberg tagende Delegirtenversammlung des Verbandes deutscher Architekten u. s. w. wiederum gegen die Zulassung der neunklassigen Realanstalten ohne Latein und erkannte darin „eine schwere Schädigung des Faches.“ Nur der Hamburger Verein erklärte am 24. Januar 1879 sich nahezu einmüthig einverstanden mit dieser Zulassung und will sich der Agitation gegen diese nicht anschließen. Dieser Beschluß wurde in einer Denkschrift des weiteren ausführlich begründet (cf. p. 13 und 14). Diese Hamburger Erklärung war also bisher die einzige abweichende, bald nachher aber gaben angesehene Kreise Berliner Privatarchitekten der Ansicht Ausdruck, „daß weniger der Stand der Technik überhaupt als vielmehr derjenige des Baubeamtenthums“ den Grund zu jener leidenschaftlichen Erregung gegeben habe, daß also die für den höheren Verwaltungsdienst bestimmten Staatsbaubeamten hauptsächlich Anstoß an jener den **lateinlosen** Realanstalten zugestandenen Berechtigung nähmen. Der Vortragende giebt dies zu und begründet dies des näheren mit der eigenartigen Stellung, welche das technische Beamtenthum gegenüber dem juristischen Element einnimmt, das auch hier dominirt und wie in alle anderen Zweige der Staatsverwaltung so auch hier hinein sich einzudrängen gewußt hat.

Während nun also die diesbezügliche Berechtigung der lateinlosen Realanstalten in Kraft blieb, erließ unterm 6. Juli 1886 der preußische Minister für öffentliche Arbeiten eine Vorschrift für Ausbildung und Prüfung der Staatstechniker, die darin gipfelte, daß die Zulassung zu diesen Prüfungen an ein Reifezeugniß von einem Gymnasium oder Realgymnasium gebunden wurde. Die Oberrealschulen (also die **lateinlosen** Realanstalten) waren damit ausgeschlossen! Ja, bald wurden diese letzteren als nicht gleichwerthig von Seiten der betreffenden Ministerien dadurch hingestellt, daß sie nicht, wie Gymnasium und Realgymnasium für den höheren Verwaltungsdienst im Berg-, Post- und Forstfache vorbereiten sollten! In Folge dieser Bestimmung entzog der Minister v. Maybach diesen von anderer Seite für minderwerthig erklärten Oberrealschulen das Recht der Vorbereitung für den Staatsdienst, womit nunmehr ein Akt der Gerechtigkeit gegen die Baubeamten geübt wurde und womit sich die meisten auch völlig einverstanden erklärten. Wir sehen, wie man mit den lateinischen Realschulen umging! Zuerst Berechtigung, zuletzt Entziehung derselben und quasi Degradation! Und was dabei nicht wenig ins Gewicht fällt ist, daß die grundsätzliche Trennung zwischen Staats- und Privattechnikern nicht etwa beseitigt, sondern eher stabilirt war. Die Bedenken, welche sich des technischen Standes mehr und mehr bemächtigen mußten, wurden dargelegt von der

---

Judith Fürste.

(Nachdruck verboten.)

Von Adda Ravnkilde.

Erzählung aus dem Dänischen.

3) (Fortsetzung.)

Da saß Judith nun nach dem Wortstreit mit dem Stiefvater in ihrem Zimmer; den schweren Kopf in die langen schmalen Hände gestützt, verzweifelnd vor sich hinstarrend, ohne auch nur einen Schimmer von Glück oder Hoffnung zu entdecken, der ihr den Weg weisen könnte.

Es klopfte an die Thür, Frau Hinding war nach Hause gekommen und wünschte mit ihr zu reden.

Judith öffnete.

„Du hast doch keinen Streit mit Hinding gehabt? fragte sie betroffen, als sie ihrer Tochter gegenüber stand. Sie hatte noch Spuren einstiger Schönheit, die sie durch jugendliche Toilette und eine moderne Frisur hervorzuheben suchte. Ihre Augen waren klar, ihr Antlitz zart, aber der zehnjährige Aufenthalt in der kleinen Stadt gab ihr ein gewisses matronenhaftes Aussehen. Sie liebte Ruhe und Behaglichkeit; sie wollte es jedem recht machen, stand aber im eigenen Hause zwischen zwei feindlichen Mächten, denen sie beiden gleich gern zu helfen wünschte.

Sie erhob jetzt flehend ihre weißen, mit vielen Ringen geschmückten Hände — die Hände waren ihr Stolz — und sagte: „Judith, laß' uns doch Frieden halten! Du glaubst nicht, wie mich dieses Streiten schmerzt! Siehst du nicht, daß ich ohnedies genug Sorgen habe?“

„Wer hat keine Sorgen?“ erwiderte die Tochter mit einem schwachen Lächeln. „Kennst du einen, der auch nur eine Stunde frei davon ist?“

„Ach, andere haben doch in ihrem Hause Ruhe und Frieden. Aber denke an mich; ich muß mich nach allen richten, muß für jedes Wort fürchten; ich fühle, daß keiner mich liebt! Du hast ein Recht, mir zu zürnen, und Hinding bereut, mich geheirathet zu haben, da er Jüngere und Hübschere neben mir sieht.“

„Wie kannst du doch nur eifersüchtig sein, Mutter! Wie kann das eine Frau! Sie müßte zu stolz dazu sein! — Wie kann man sich nur um die Liebe eines Mannes bemühen und gekränkt sein, wenn er sie nicht zeigt.“

„Du urtheilst so hart, Judith! Kannst du es nicht begreifen, daß ich mich nach Liebe sehne?“

„Ja, gewiß kann ich das. Ich sehne mich ja selbst so unendlich darnach.“

„Aber Du weißt doch, daß du mich hast. Komme zu mir! Habe ich dich nicht immer geliebt, hast du je ein böses Wort von mir gehört und habe ich nicht immer versucht, dir Trost zu bringen?“

„Nein. Du liebst mich auf deine Art, aber nicht, wie ich es wünsche, nicht ganz und ungetheilt. Du schwankst zwischen mir und Hinding, willst dem einen helfen und den anderen nicht verlieren.“

„Aber liebst du mich denn so, wie du es von mir verlangst?“

„Nein, leider nein. Ich liebe niemand recht; ich kann es nicht, obgleich ich weiß, daß es mich glücklich machen würde.“

„Du wirst noch glücklich sein — ich weiß es gewiß, — du wirst es, wenn du einen Mann lieben wirst.“

„Nein, niemals!“ antwortete Judith, während ihr Auge einen düsteren, fast feindlichen Ausdruck annahm.

„Ich werde niemals einen Mann lieben!“

„Du wirst es, und ein Mann wird dich auch lieben, dich, die so hübsch, so —!“

„Was sonst, was bin ich noch außer hübsch? Das ist keine liebenswerthe Eigenschaft, Mutter. Wenn ich aber nicht heirathe, was soll aus mir werden?“

„So lange ich lebe, hast du doch ein Heim.“

„Ja, so lange, aber welch' ein Heim! Du mußt einsehen, daß ich mich hier nicht glücklich fühlen kann, wo ich um jeden Pfennig bitten muß, um mir das Allernothwendigste zu schaffen. Wie schrecklich ist es, eine Heirath als einziges Rettungsmittel ansehen zu müssen. Warum giebt Hinding mir nicht mein Geld? Er wäre mich los und ich könnte etwas Ordentliches lernen und für mich selbst sorgen. Er wird es mir doch wohl nicht ganz vorenthalten, da er es einmal in Händen hat, — glaubst du wohl?“ Sie erschrak bei dem Gedanken, daß er sie mit einem Male ganz mittellos aus dem Hause weisen könnte.

„Ich glaube es nicht“, beruhigte sie Frau Hinding.

„Was sollte dann aus mir werden? Ich kann mir mein Brod nicht selbst verdienen. Hier bin ich nur eine Plage für alle und werde allmählich ganz egoistisch. Ich fühle, daß ich bald so weit bin, Reichthum, Ueberfluß und Luxus für die höchsten Güter des Lebens anzusehen. Aber wie soll ich dazu kommen? Es giebt nur einen Weg: einen reichen Mann zu heirathen, der mir das alles schaffen kann. Ist es nicht furchtbar, daß ich so denken kann? Und dabei habe ich auch dazu nicht die kleinste Aussicht. Wäre ich nur reich und unabhängig, daß ich selbst über mich bestimmen könnte.“

Plötzlich wurde ihr ihre trostlose Stellung klar und sie brach in leidenschaftliches Weinen aus. Frau Hinding stand eine kurze Weile rathlos und stumm. Dann vermischte sie ihre Thränen mit denen ihrer Tochter.

* * *

Nach dem Sturm war in Rechtsanwalt Hindings Haus Ruhe eingetreten. Judith war matt und gleichgiltig nachgebend geworden, Hinding selbst war wenig bei seiner Familie, er hatte vollauf mit Terminen zu thun. An einem schönen Junitage war er in ausgezeichneter Laune. Er hatte ein gutes Geschäft gemacht, ein Geschäft, aus dem Geld zu ziehen und Rechnungen zu schreiben waren für Consultationen, Reisen, Schriften, Abgaben, Pfandgeschäfte, bis die Kosten die ganze Summe überstiegen. Ja das war ein bequemes Geschäft, so einträglich, so lohnend, so moralisch. Darum rieb sich Hr. Hinding die Hände und sah ordentlich vergnügt aus.

„Der Wagen kostet nichts“, sagte er zu seiner Frau, „willst du nicht mit Judith mitfahren?“ Macht Euch fertig, wenn ich die Geschäfte abgewickelt habe, kann ich hinüberfahren und Euch Ahnbjerggaard zeigen. Der Gutsherr ist noch nicht zurück, und es ist wohl werth gesehen zu werden.“

Judith hatte nichts einzuwenden, und so hatten die Nachbarn das Vergnügen, die Familie friedlich zusammen aus der Stadt fahren zu sehen und sich zu überzeugen, daß die Mißverständnisse in ihrem Hause nur übertriebene Gerüchte waren.

Der Wagen rüttelte auf dem schlechten Pflaster und es war eine wahre Erholung, als er endlich auf der glatten Chaussee dahinrollte. Grüne Aecker breiteten sich vor ihnen aus und die Sonne strahlte von einem wolkenlosen Himmel. Die Lerche jubelte über ihren Häuptern, daß es wie von unsichtbaren Glocken zwischen Himmel und Erde klang. Das Land vor ihnen war mit kleinen Bauern- und Gutshöfen übersäet und hier und da leuchtete ihnen eine weißgetünchte Kirche entgegen.

Judith war so freudig zu Muthe, daß sie nicht begriff, wie sie oft so verzagt und niedergeschlagen sein konnte. Es schien alles besser zu werden, als sie je erwartet hatte. Vielleicht schwand der Nebel, vielleicht barg die Zukunft ein strahlendes Glück für sie und breitete sich wie die sonnige Landschaft vor ihr aus. Sie überließ sich diesen Gedanken, bis sie durch einen hellen Schall aus ihren Träumen erwachte, der entstand, als sie über eine Brücke fuhren. Sie sah einen Augenblick dem kleinen Bach nach, dessen Lauf durch hohes Schilf und frisches Wiesengras bezeichnet wurde und versank dann wieder in ihre eigenen Träume. Hinding unterhielt sich mit dem Kutscher, der ihn auf die Sehenswürdigkeiten aufmerksam machte. Jetzt wandte er sich an die Frauen: „Das ist der Ullerupgaard (Ulmenhof) und dort unten Uldum Kirke, — Uldum und Trannerup. Ein Haus stand mitten in der Haide, ungefähr so groß wie eine Hundehütte, mit Lehmwänden, Torfdach, einem einzigen Fenster und einer baufälligen Thür. Selbst solch ein verfallenes Haus hatte nach jütländischer Sitte einen Namen, Eulenmoor oder Sindalhaide. Judith dachte, es barg gewiß glückliche, frohe Menschen; glücklicher und froher als sie war; aber — es müßte doch furchtbar sein, immer dort zu leben.

„Wenn wir Johanni keinen Regen haben, so wird die Ernte diesmal schlecht“, meinte der Kutscher.

Dann giebt es Zwangsauctionen, Auspfändungen und Bankerotte, dachte der Advokat, der

27. Haupt-Versammlung der Ingenieure (August 1886, Coblenz), die sich nunmehr energischer mit der Frage, die thatsächlich den Kernpunkt bildet, der Schulfrage, beschäftigt und Vorschläge bezügl. einer Vorschule mit gemeinsamem Unterbau, einer sechsjährigen Mittelschule und einem für das technische Hochschulstudium sich darangliedernden Oberbau von weiteren drei Klassen macht. So sehr nun der Vortragende gewisse Vorzüge einer derartigen Organisation keineswegs übersieht, so will er doch auch jetzt, wo die Schulfrage seit der Dezemberconferenz vorigen Jahres acut geworden ist, mit derartigen Experimenten nicht vorgehen, und vollends nicht deshalb, weil Schulen mit gemeinsamem Unterbau von der Schulconferenz, eingedenk der ungünstigen, in Schweden gemachten Erfahrungen, mit 28 gegen 15 Stimmen abgelehnt sind, es also keinenfalls eine Aussicht irgend welcher Art gab. Noch viel geringer denkt er von dem sogenannten Einheitsschulproject.

Wir werden in einem zweiten Artikel den Vortrag des Näheren beleuchten.

Deutschland.

* **Berlin, 21. Mai.** Im Reichsamt des Innern tritt demnächst die sogenannte **Handwerkerconferenz** zusammen. Bekanntlich hatten die Herren Zünftler an den Kaiser eine Immediateingabe gerichtet und um Veranstaltung einer Enquete gebeten. Sie hatten die Absicht, diese Enquete gleich selbst zu besorgen. Darauf ist man nicht eingegangen. Dagegen werden die Herren nunmehr im Reichsamt des Innern Gelegenheit haben, ihre Ansichten darzulegen. Einer ihrer Haupttheiligen, Herr Billing, hat inzwischen das Zeitliche gesegnet. An seiner Stelle wird Herr Biehl, der bekannte ultramontane Reichstagsabgeordnete, im Reichsamt des Innern mittagen. Recht interessant ist, daß, wie die „Volksztg." schreibt, schon über die Beschickung der Conferenz im Zunftlager Streit ausbrach. Die Berliner wollten Herrn Biehl absolut nicht. Wenn er trotzdem erscheint, so kann man einiges Mißvergnügen mit Sicherheit voraussagen. Und dies Mißvergnügen dürfte auf die ganze Conferenz nicht ohne Einwirkung bleiben.

* **[Fürst Bismarck und das Centrum.]** Die „Hamb. Nachr." beklagen sich in einem offenbar aus Friedrichsruh stammenden Artikel über die aggressive Haltung der ultramontanen Presse Bismarck gegenüber. Bismarck habe doch im Culturkampfe eine keineswegs extreme Stellung eingenommen und sich auch später nicht als Feind der römischen Kirche erwiesen. Es seien hierbei offenbar jesuitische Einflüsse im Spiele, bezüglich Einflüsse jener römischen Kreise, denen Bismarck als Verkörperung des nationalen Einheitsgedankens, des deutschen Kaiserthums mit protestantischem Herrscherhause, unbequem ist, welche jene Bismarckhetze veranlassen, weil sie in jeder Stärkung des Ansehens Bismarcks eine Gefährdung ihrer Interessen sähen.

* **[Maybachs Nachfolger.]** Während es festzustehen schien, daß Präsident **Thielen** in Hannover Nachfolger des Herrn v. Maybach im Eisenbahnministerium werden würde, hört die „B. B.-Z." von „sonst gut unterrichteter Seite", daß Herr Thielen abgelehnt hat, das Portefeuille zu übernehmen. In Folge dieser Ablehnung soll nunmehr der Geh. Ober-Regierungsrath **Bensen**, Vorsitzender des königlichen Eisenbahn-Commissariats hierselbst, die meisten Chancen haben, der Nachfolger des Herrn v. Maybach zu werden. Herr Bensen ist einer der hervorragendsten Beamten des Ministeriums und auch in weiteren Kreisen dadurch bekannt geworden, daß er vielfach in wichtigen Generalversammlungen der Eisenbahngesellschaften, namentlich bei den Verstaatlichungen, als Vertreter der Staatsregierung erschien. Der zurücktretende Minister selbst soll die Aufmerksamkeit auf Herrn Bensen gelenkt haben.

* **[Maybach und die technischen Kreise.]** In technischen Kreisen wird, schreibt man der „Voss. Ztg.", der Rücktritt Maybachs vielfach bedauert werden, da er nach mancher Seite hin Verbesserungen von dauerndem Werthe geschaffen hat. Im Jahre 1880 setzte er an Stelle der technischen Baudeputation als begutachtende Körperschaft für technische Fragen von öffentlichem Interesse die königliche Akademie des Bauwesens ein, welcher die bedeutendsten Architekten und Ingenieure Deutschlands angehören. Im April 1881 trat das „Centralblatt der Bauverwaltung" ins Leben, das in der deutschen technischen Literatur eine hervorragende Stellung einnimmt und vermöge der Unterstützung des Ministeriums über die wichtigsten Staatsbauwerke zuverlässige Veröffentlichungen bietet. Unter Maybach sind die technischen Attachés bei den deutschen Botschaften im Auslande geschaffen und die Titel der Staatstechniker, „Regierungsbauführer" und „Regierungsbaumeister" zu Ansehen gebracht worden. Ebenso ist es ihm zu danken, daß die Regierungsbaumeister den Rang der fünften Klasse erhielten und damit den Assessoren in der Verwaltung gleichgestellt wurden. Daß diese Gleichstellung durch das raschere Aufrücken der Assessoren zu Regierungsräthen zum Theil hinfällig wurde, war nicht die Schuld des Ministers, der immer mehr und mehr von einer Bevorzugung des juristischen Elementes in der Verwaltung zurückgekommen ist.

* **[Handelsvertrags-Verhandlungen.]** Die Verhandlungen über den Handelsvertrag zwischen Deutschland und Oesterreich und der Schweiz, welche unmittelbar in Wien ihren Anfang nehmen werden, sollen nicht lange Zeit in Anspruch nehmen. Es werden darauf Verhandlungen in gleicher Richtung mit Italien, Serbien und auch mit Rumänien folgen.

* **[Herabsetzung der Getreidezölle.]** Die freiconservative „Post" hat sich bereits mit dem Gedanken befreundet, daß die Getreidezölle herabgesetzt werden. Sie meint, man müsse mit dieser Ermäßigung um so mehr rechnen, als selbst Fürst Bismarck von seinem persönlichen Auftreten im Reichstage eine Abwendung der Maßregel nicht mehr erhoffe.

* **[Der Führer der Troika des Kaisers]**, Kutscher Menzel, welcher seiner Zeit von dem russischen Kutscher im Fahren des Dreigespanns nach russischer Art ausgebildet wurde, hat bei seiner dieser Tage, anläßlich des am Freitag stattgehabten Unfalls, erfolgten Vernehmung angegeben, daß die Pferde bereits vor dem „Neuen Palais", wo das Gespann längere Zeit auf den Kaiser wartete, sehr unruhig wurden, weil sie durch die dort mehr wie anderwärts zahlreichen Mücken sehr belästigt wurden. Schon der russische Kutscher habe ihm seiner Zeit mitgetheilt, daß er namentlich darauf zu achten habe, daß das Mittelpferd der Troika nicht zum Galoppiren komme, geschehe dies, so sei kein Halten der Pferde mehr möglich. In Rußland, wo große Fahrterrains vorhanden, helfe man sich dadurch, daß man die Pferde sich auslaufen lasse, hier in den Straßen mit dem größeren Verkehr sei dies unmöglich. Eingedenk dieser Instruction will nun Kutscher Menzel, als er sah, daß die Pferde nicht mehr zu halten waren und durch das Commando des Gardes du Corps-Unteroffiziers noch wilder wurden, mit Absicht, um weiteres Unglück zu verhüten, die Pferde auf den Lindenbaum haben laufen lassen, wodurch dieselben zum Stehen kamen. In der Troika hatte man übrigens, als der Kaiser nach geschehenem Unglück dieselbe verließ, den Helm des Monarchen liegen lassen, so daß derselbe bei dem Corso in Westend gezwungen war, mit einer Mütze zu erscheinen.

* **Breslau, 19. Mai.** Wie auf dem städtischen Schlachthofe Berlins, so hat auch auf dem Breslauer **städtischen Schlachthofe** die Menge des geschlachteten Viehes i. J. 1890 einen sehr erheblichen Rückgang erfahren. Es betrug nämlich die Zahl der auf dem dortigen Schlachthofe geschlachteten

	Rinder	Kälber	Hammel	Schweine
1888:	21 062	39 694	27 371	56 977
1889:	22 489	40 120	32 596	51 878
1890:	19 447	34 717	27 621	48 253

Demnach sind im Jahre 1890 im Vergleich zum Jahre 1889 weniger geschlachtet worden: 3042 Rinder, 5403 Kälber, 4975 Hammel und 3625 Schweine. Von letzteren stellte sich die Differenz gegen das Jahr 1888 sogar auf 8724! Diese amtlichen Ziffern lassen erkennen, welchen Einfluß die Grenzsperre des Jahres 1890 in Verbindung mit den Viehzöllen auf den Fleisch-Consum der Bevölkerung Breslaus ausgeübt hat, zumal wenn man in Betracht zieht, daß die Bevölkerung der Stadt in den letzten Jahren um 7000 Köpfe jährlich gewachsen ist.

* **Kiel, 19. Mai.** Der **Kaiser** wird in kurzer Frist in Kiel eintreffen. Auf seiner Sommerreise nach England, Schweden, Holland und Norwegen wird er vom deutschen Geschwader begleitet sein.

Köln, 20. Mai. Seitens des chinesischen Gesandten in Berlin ist, wie die „Kölnische Volkszeitung" meldet, ein bedeutender Posten an **Stahlschienen**, Flußeisenschwellen und Kleineisenzeug in Rheinland-Westfalen zu besten Preisen **für China** bestellt worden. Auch sonstiges Eisenbahnmaterial soll in Deutschland bestellt worden sein.

Oesterreich-Ungarn.

Pest, 20. Mai. In der heutigen **Schlußsitzung des Internationalen Ornithologen-Congresses**, welcher der Unterrichtsminister Graf Czaky beiwohnte, wurde ein ständiger Ausschuß des Congresses constituirt, zu dessen Vorsitzenden Oustalet (Paris) gewählt wurde. (W. T.)

Italien.

Rom, 20. Mai. Der **Papst** hat heute allen **Staatsoberhäuptern** ein Exemplar der **Encyclica** im Prachteinbande übersandt. Die Sendung war bei den Oberhäuptern von solchen Staaten, die eine beträchtliche Arbeiterbevölkerung besitzen, von einem eigenhändigen Schreiben des Papstes begleitet. Morgen wird die Encyclica auch allen Ministerpräsidenten, sowie den hervorragendsten Staatsmännern und Nationalöconomen übersendet werden. (W. T.)

Rom, 20. Mai. Der „Italia militare" zufolge wird nunmehr das in allen Details fertiggestellte **Modell des kleinkaliberigen neuen Gewehres** in ausgedehnter Weise in Probe genommen werden. Die Ankündigung des Kriegsministers, daß die Fabrikation des Gewehres 1892 beginnen werde, findet damit ihre Bestätigung. (W. T.)

Belgien.

Brüssel, 20. Mai. Das „Journal de Bruxelles" meldet, **Portugal** und die Regierung des **Congostaates** seien zu einem Einvernehmen gelangt, dessen Unterzeichnung unmittelbar bevorstehe. Danach solle die Südgrenze des Congostaates den 8. Parallelgrad südlicher Breite bis zu dessen Kreuzung mit dem Kassaifluß entlang laufen und von da ab dem rechten Ufer dieses Flusses folgen.

Serbien.

Belgrad, 20. Mai. Der **Polizeipräfect** von Belgrad, Todorovitsch, hat um seinen **Abschied** gebeten. — Die **Königin Natalie** übergab vor ihrer Entfernung einem hiesigen Advocaten eine bereits vorbereitet gewesene Klageschrift wegen Verletzung der staatsbürgerlichen Rechte mit dem Auftrage, dieselbe dem Staatsrathe zu überreichen. (W. T.)

Rumänien.

Bukarest, 20. Mai. Dem **Leichenbegängnisse Joan Bratianos** wohnten der Thronfolger und der Erbprinz Wilhelm von Hohenzollern bei. Die Regierung war durch die Minister des Aeußern und des Krieges vertreten.

Königin Natalie traf heute Nacht in Turn-Severin ein und reiste ohne Aufenthalt auf der Donau bis Galatz weiter, von wo sie sich mittels Eisenbahn direct nach Jassy begiebt. (W. T.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 21 Mai. Heute fand die zur Besprechung der **erhöhten Körperbildung in Schule und Volk** einberufene und von Vertretern aus allen Theilen Deutschlands besuchte Conferenz statt, in welcher zunächst der Centralausschuß sich constituirte. Der Einberufer der Versammlung, Abg. v. Schenckendorf, wurde auch zum Vorsitzenden des Ausschusses gewählt.

— Der „Hamburgische Correspondent" constatirt gegenüber den Meldungen der Zeitungen, der **Kaiser** beabsichtige seinen Besuch in Amsterdam, nicht im Haag zu machen; der Aufenthalt in Brüssel gelegentlich der Reise nach England stehe nicht im Reiseprogramm.

— Dem „Berl. Tagebl." wird aus **Corfu** von heute Mittags gemeldet: „Trotz der energischen Maßnahmen der Regierung hält die **Spannung zwischen Christen und Juden** an. Letztere sind fortwährend Mißhandlungen von Seiten des Pöbels ausgesetzt; sie verkaufen massenhaft ihre Habe und verlassen Corfu. Morgen werden wiederum mehrere hundert Juden abreisen."

Hamburg, 21. Mai. Der „Börsenhalle" wird weiter gemeldet, die Angelegenheit des **Dampfers „Itata"** sei mit dem amerikanischen Gesandten in Iquique dahin geordnet, daß der Streitfall den amerikanischen Gerichten unterbreitet werden solle. Die näheren Bedingungen sind noch unbekannt.

Lübeck, 21. Mai. Der finnische Dampfer **„Björn"**, auf der Reise von Lübeck nach Hanggoe, ist vor **Gamla Karleby gesunken.** Die Nachricht über die Rettung der Mannschaft ist bisher nicht eingetroffen. Der Dampfer war 9 Tage unterwegs.

Mannheim, 21. Mai. Die **deutsche Lehrerversammlung** wählte **Leipzig** als nächsten **Versammlungsort.** Bei dem Banket gestern Abend liefen die Grüße zahlreicher auswärtiger Behörden und Corporationen ein. Der Großherzog übersandte ein Begrüßungstelegramm. Nach der heutigen dritten Hauptversammlung erfolgte der Schluß des deutschen Lehrertages.

Frankfurt a. M., 21. Mai. Die hier lebende Schriftstellerin **Mainländer** hat gestern Abend Selbstmord verübt, indem sie sich die Halsader durchschnitt. Der Bruder derselben war philosophischer Schriftsteller und endete gleichfalls durch Selbstmord. Er hat eine „Philosophie der Erlösung" geschrieben; seine Schwester war angeblich mit der Fortsetzung seines Werks beschäftigt.

Saarbrücken, 21. Mai. Von der 29 611 betragenden Gesammtbelegschaft des hiesigen Directionsbezirkes sind bisher 944 **ausständig.**

Wien, 21. Mai. Der **serbische** Finanzminister **Vuic** hat sich zu einem Pester Zeitungsberichterstatter dahin geäußert, die Regierung hätte der Königin den Abzug in königlichen Ehren vom Konak unter der Begleitung des Königs, ferner die Abkürzung der dreijährigen Abwesenheit vom Lande angeboten; die **Königin habe aber alles abgelehnt**, das Militär sei schonend vorgegangen, da vierzig Soldaten verwundet seien und nur neun Civilisten. Die Regierung gedenke gegen die Aufwiegler strenge vorzugehen.

— Nach einer Meldung der „Neuen Presse" durchziehen **Belgrad** seit gestern starke Militärpatrouillen; die Wohnhäuser der Minister, Regenten und diplomatischen Agenten werden militärisch bewacht.

Paris, 21. Mai. Im sechsten Wahlgange ist der Romanschriftsteller, Marinelieutenant **Loti**, mit 18 von 35 Stimmen zum Mitgliede der **französischen Akademie** gewählt. Zola erhielt im ersten Wahlgange 8 Stimmen.

London, 21. Mai. Nach einer Meldung der „Times" aus **Zanzibar** vom 20. d. wird eine **Karawane** von 400 Mann demnächst nach dem Tanganikasee aufbrechen, zur **Unterdrückung der Sklaverei** nach dem Plane des Cardinals **Lavigerie.**

— **Lord Salisbury** schloß seine Rede, in welcher er seinen Dank für das ihm verliehene Bürgerrecht der Stadt Glasgow Ausdruck gab, mit einer warmen **Anerkennung** der **Haltung Gladstones** und der übrigen Führer der Opposition gegenüber seiner **auswärtigen Politik.** Während der letzten wenigen Jahre wären die auswärtigen Angelegenheiten Englands geleitet worden ohne die Einmischung eines Parteigefühls, welches die Zwecke, die die Regierung im Auge gehabt habe, hätte vereiteln können. Lord Salisbury betonte, daß Fragen der auswärtigen und der colonialen Politik vom britischen Parteisystem gänzlich getrennt werden sollten.

Charleroi, 21. Mai. Vor der Aufnahme der Arbeit feierten die **Strikenden** noch das gestrige **Verfassungs-Revisions-Votum.** Ein Zug von 10 000 Menschen zog unter dem Jubel der Bevölkerung durch die geschmückte Stadt.

Lissabon, 21. Mai. Das Pfund Sterling Geld ist auf 4700 Reis (= 20,98 Mk.) gestiegen. Die Bemühungen des Staatsrathes de Serpa Pimentel zur **Bildung eines Cabinets** sind erfolglos geblieben. Der König conferirte Nachmittags mit dem früheren Ministerpräsidenten d'Abreude Sousa.

Newyork, 21. Mai. Durch einen **heftigen Wirbelsturm** sind in dem Dorfe Neu-Mexiko (Staat Missouri) zahlreiche Gebäude zerstört.

---

sich auch Zukunftsträumen hingab. „Jetzt sind wir da", sagte er, als der Wagen vor einem kleinen Bauernhof hielt. — „Fahre die Damen nach Ahnbjerggaard hinüber, Jens; ich hole euch dort ab. Lebt wohl, so lange." Er grüßte und verließ den Wagen.

Der Herrenhof zeigte sich ihren Blicken mit unzähligen, im Sonnenschein blitzenden Fensterscheiben; hinter dem Hause lag der Garten und rings umher ein Complex von Wirthschaftsgebäuden. Auf den Feldern und Wiesen sah man eine Anzahl Leute bei ihrer Arbeit.

Die Wohlhabenheit, welche das Besitzthum zeigte, machte auf Judith einen starken Eindruck. Wie herrlich müßte das sein, das alles, soweit das Auge blickt, sein eigen nennen zu können!

Sie stiegen aus dem Wagen und gingen auf das Hauptgebäude zu, das aus vier Flügeln mit zackigen Giebeln bestand, ein altes, festes Gebäude, das an die Bauernkriege und Ritterzeit erinnerte. Auf zwei Seiten war es von einem ausgetrockneten Graben umgrenzt, in dem Sträucher, Schilf und allerlei Pflanzen wuchsen; an den beiden anderen Seiten war ein Garten angelegt. Ein Knecht war ihnen vom Felde gefolgt und führte sie zum Gutsverwalter, dessen kräftige Tochter sich erbot, sie umherzuführen.

Sie zeigte eine sichere Ueberlegenheit, wie jemand, der am besten Bescheid weiß, und eine respectvolle Ehrfurcht für alle diese Dinge, die sie von Kindheit auf zu bewundern und als Inbegriff alles Schönen und Großen zu betrachten gelernt hatte. Sie wurde fast gekränkt durch Judiths Mangel an Bewunderung; denn Judith ließ sich selten den Eindruck merken, den etwas auf sie machte.

Dies ist des Gutsherrn Arbeitszimmer. Die Stimme der Führerin ging in ein ehrfurchtsvolles Flüstern über, als sie auf die Ahnenbilder ihres Gutsherrn deutete. Sie wanderten durch die Bibliothek, wo die Bücher lange Jahre nicht berührt worden waren, durch das Wohnzimmer mit den bedeckten Möbeln, dem verhüllten Kronleuchter und den Atlasvorhängen, durch den düstern, großen Rittersaal und alle anderen Räume, wo nicht ein Strahl der klaren Junisonne die tiefen Fensternischen erhellte.

„Der Gutsherr kommt bald zurück, und wird dann wohl dauernd hierbleiben", sagte die Führerin, „er ist jetzt noch in England, nachdem er vorher eine Reise nach Persien und Aegypten gemacht hat. Ja, auch in Paris und Rom war er." Sie war so stolz darauf, als ob sie selbst dort gewesen wäre.

„Ist es lange her, seit er zuletzt hier war?"

„Elf Jahre ist er fort. Jetzt kommt er nach Haus, und wir glauben, er wird bleiben, denn er schrieb, daß alles in Stand gesetzt werden soll. Aber sicher sind wir doch nicht — —"

Sie fürchtete schon zuviel von dem gesagt zu haben, was ihr ebenso wichtig war, wie Staatsgeheimnisse den Staatsleitern. (Forts. f.)

Wie König Ludwig XIV. aufstand und schlafen ging,

darüber bringt der „Reichsbote" einen ergötzlichen Bericht, welcher zeigt, wie das Etiquettewesen zu jener Zeit in höchster Blüthe stand. Unter Ludwig XIV. wurde es Sitte, beim Aufstehen und zu Bett gehen Personen zu empfangen, die der König auszeichnen wollte. Dafür bestand ein genau ausgearbeitetes Ceremoniell. Eine Darstellung dieser wundersamen Gepflogenheiten des Königs findet sich im wesentlichen in dem Dictionnaire historique des institutions, moeurs et coutumes de la France par A. Chéruel.

Sobald der König aufgewacht war und seine Andachtsübungen vollendet hatte, begann le petit lever, d. h. die Prinzen von Geblüt und die angesehensten Beamten des königlichen Haushalts wurden in das Schlafzimmer des Königs eingelassen, und wenn sonst noch einmal eine Persönlichkeit dort erscheinen durfte, so war das eine ganz besondere Gunstbezeugung des Monarchen. Die Reden, die dort vor dem Bette desselben geführt wurden, berührten meist ausschließlich das, was in der Stadt und am Hofe vorging. Nachdem der König sich erhoben und in seinen Schlafrock eingehüllt hatte, begann la première entrée, der erste Empfang. Die dazu zugelassenen Herren bekamen ein förmliches Patent, das sie ein- für allemal dazu berechtigte. Diese also, ferner die Staatssecretäre, einige Höflinge und Diener des Königs hatten Erlaubniß, beim petit lever zu erscheinen. Das grand lever nahm erst seinen Anfang, wenn der König gekämmt und rasirt war; der übrige Theil der Toilette wurde also auch in Gegenwart der Hofgesellschaft absolvirt. Beim Rasiren reichte der Dauphin oder einer der Herren vom hohen Adel dem Könige das Handtuch. Das Hemd wurde ihm gleichfalls von dem ersten Prinzen, oder, wenn dieser nicht zugegen war, von dem Oberstkämmerer gereicht. Beim grand lever wurden viele Herren empfangen, alle diejenigen ohne weiteres, welche ein Patent dazu erhalten hatten. Wenn der König völlig angekleidet war und der dienstthuende Almosenier die Gebete gesprochen hatte, bekamen die Gesandten und andere Persönlichkeiten Audienz. Das grand lever schloß unmittelbar vor Beginn des Cabinetsraths, denn Ludwig XIV., der sein königliches Amt gewissenhaft ausübte, arbeitete täglich mit seinen Ministern, und seine Nachfolger folgten diesem Beispiele mehr oder weniger regelmäßig. Dann folgten die feierlichen Audienzen, bei denen der König — ähnlich wie in anderen Ländern — auf einem von einem Baldachin überragten Throne sitzend, die von dem Großceremonienmeister geführten fremden Gesandten empfing, und den Rest des Tages füllten die Spaziergänge aus und die Mahlzeiten, die der König unter Aufrechterhaltung eines geregelten Ceremoniells öffentlich in Gegenwart seines Hofes einnahm.

Die angesehensten Herren von Adel und die Beamten des königlichen Hauses waren seine Tischgenossen: eine mit gewissen Functionen verbundene sehr gesuchte Vergünstigung. Ludwig XIV., sagt Voltaire, führte die von Franz I. zuerst eingerichteten öffentlichen Mittagstafeln wieder ein und dehnte sie noch weiter aus. Unter ihm bestanden für die Tischgesellschaft 12 Tafeln, die ebenso sauber servirt und verschwenderisch ausgestattet wurden wie die vieler Souveräne; auch wurden während seiner ganzen Regierung Ausländer dazu eingeladen.

Wir gehen nun zu dem Coucher über. Dieses fand mit demselben Ceremoniell statt wie das Lever. Der König übergab Hut, Handschuh und Stock dem Garderobenmeister, der sie seinerseits wieder einem Garderobendiener gab. Derselbe Beamte nahm auch den Degen und den Gürtel des Königs in Empfang und ein Diener trug sie zur Toilette. Nachdem dann der König unter Beistand seines Almoseniers seine Abendgebete verrichtet hatte, bezeichnete er den Edelmann, der an dem betreffenden Abende ihm die Kerze ins Schlafzimmer voranzutragen hatte, eine Ehre, welche außerordentlich hochgeschätzt wurde. Der Garderobenmeister nahm dem Könige sein blaues Ordensband, das Band der Ritter vom heiligen Geist, ab, entledigte ihn seines Rockes, seines Unterwamses, seiner Cravatte und übergab diese Dinge den Garderobendienern, dann entkleideten die Kammerdiener Se. Majestät vollständig, worauf der Oberstkämmerer ihm sein Nachthemd gab mit den Reliquien, die er Nachts an einem über die Schulter gehängten Riemen in einem Säckchen bei sich trug. Nachdem dann der König seinen Schlafrock umgelegt und denen, die für diesen Dienst bestimmt waren, die Parole für den folgenden Tag gegeben hatte, verabschiedete er die große Menge der Höflinge, und das grand lever hatte seinen Abschluß gefunden.

Zum petit coucher, das nunmehr begann, hatten dieselben Persönlichkeiten Zutritt, welche auch dem petit lever beigewohnt hatten, also nur die Prinzen von Geblüt und die vornehmsten Herren des königl. Hauses. Vor ihnen vollendete der König seine Nachttoilette, nahm aus den Händen des Oberstkämmerers das Handtuch, mit welchem er sich Gesicht und Hände wusch, und bezeichnete den Umstehenden die Stunde, wo er sich am folgenden Tage zu erheben gedachte, wie auch den Anzug, den er dann zu tragen wünschte. Nun war auch le petit coucher beendet und die Prinzen zogen sich zurück. Bei dem Könige verblieben nur sein Leibarzt und die Kammerdiener. Der erste Kammerdiener schlief meistens in demselben Zimmer wie der König und schloß die Thüren, wenn dieser sich zur Ruhe gelegt hatte.

Dem „Newyorker Herald“ zufolge sind 17 Personen todt. Den Wirbelsturm hat man weite Strecken verspürt; die telegraphischen Verbindungen sind unterbrochen, daher sind genauere Mittheilungen bisher nicht eingegangen. Die Verwüstungen sollen sich 40 Meilen lang und 2 Meilen breit erstrecken.

Buenos-Ayres, 21. Mai. Dem Congreß ist ein Gesetzentwurf zugegangen betreffend die **Aufhebung der Steuer auf Depositen in Privatbanken.**

Danzig, 22. Mai.

* **[Besuch der Navigationsschule.]** Aus den uns vorliegenden amtlichen Nachrichten über den Besuch der preußischen Staatsnavigationsschulen während der Rechnungsjahre 1884/85 bis 1889/90 geht hervor, daß die Frequenz sämmtlicher Anstalten von Jahr zu Jahr abnimmt. So wurden beispielsweise die Schulen in den Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern in 1884/85 von 634 Schülern, 1889/90 dagegen nur von 349 Schülern besucht. Zu denjenigen Navigationsschulen, die abwechselnd stärker oder schwächer besucht waren, gehört die **Danziger** Schule, was aus folgenden Ziffern hervorgeht. Es betrug die Zahl der

	Schifferschüler.	Steuermannsschüler.	Vorschüler.
1884–85	12	12	28
1885–86	9	12	29
1886–87	8	10	13
1887–88	7	14	35
1888–89	3	10	18
1889–90	4	12	34

Hier zeigt sich also, daß, während die Zahl der Schifferschüler in den letzten Jahren abgenommen hat, eine Zunahme der Vorschüler eingetreten ist.

* **[Hela.]** Wohl jeder, der sich einmal die Mühe genommen hat, die langgestreckte Halbinsel Hela, zu deren hellen Sanddünen wir am Tage, zu deren Leuchtfeuer wir in der Nacht vom Strande aus hinüberschauen, zu besuchen, der wird auf dem anscheinend öden Eilande eine Fülle des Interessanten beobachtet haben. Es wird deshalb vielen erwünscht sein, daß in der im Verlage von A. W. Kafemann unter dem Titel „Norddeutsche Städte und Landschaften“ erscheinenden Sammlung von Schilderungen der Heimath nunmehr auch eine eingehende, von Karl Girth verfaßte Beschreibung und Schilderung der Halbinsel Hela sich befindet. Der Verfasser hat sich seine Aufgabe nicht leicht gemacht, denn sein Werk beruht durchweg nicht nur auf genauer persönlicher Anschauung, sondern auch auf einer gründlichen und sachverständigen Benutzung des vorhandenen, aus Geschichtswerken, historischen Aufsätzen in wissenschaftlichen Zeitschriften und handschriftlichen Aufzeichnungen bestehenden Quellenmaterials. Es wird die Lage und die Gestaltung der Oberfläche der Halbinsel geschildert, ihr geologischer Bau und ihre Entwickelung besprochen und eine sorgfältige Darstellung ihrer Geschichte gegeben, die durch die Mittheilung zahlreicher Stellen aus den Chroniken einen hohen Reiz gewinnt. Den Schluß des Werkes bildet eine Beschreibung des heutigen Zustandes der Halbinsel, ihrer Bauwerke, von denen mehrere Abbildungen beigefügt sind, und ihrer Bewohner, die beweist, daß der Verfasser ein scharfer Beobachter ist und in hohem Maße die Gabe einer gefälligen Darstellung besitzt.

* **[Der Stand der Frühjahrsbestellung.]** Die fast immer schöne, wenn auch bis zum 19. d. M. ziemlich kalte (Nachts sank das Thermometer wiederholt bis auf + 1° R.) Witterung der abgelaufenen Woche ließ die letzten Bestellungsarbeiten nun wohl meistens bis zum Fest beenden und brachte der zweite und dritte Pfingstfeiertag dann einen schönen Regen (hier 11 und 6 Mm.), der das weitere freudige Gedeihen aller jungen Saaten kräftig unterstützt. Viele Weizen-, sowie fast alle Sommerungs- und Kleefelder zeigen somit meist ein gutes, die besten Hoffnungen erweckendes Aussehen und werden bei weiterer günstiger Witterung den Ausfall im Roggen vielleicht theilweise ersetzen; doch wäre jetzt endlich Eintritt eines wirklich warmen, frühlingsmäßigen Wetters dringend erwünscht, sonst können die verschiedenen Culturgewächse nicht ordentlich in die Höhe gehen. (W. L. M.)

* **[Ehe-Jubiläum.]** Der emeritirte Lehrer Zielke hierselbst beging am 16. d. Mts. mit seiner Gattin das 50jährige Ehe-Jubiläum. Dem Genannten ist vom Kaiser die Ehe-Jubiläums-Medaille verliehen worden.

m. **Pofilge,** 20. Mai. Obgleich die Wintersaaten gut bestockt in den Winter gingen und zu den schönsten Hoffnungen berechtigten, sind die Erwartungen doch nicht annähernd in Erfüllung gegangen, da ein großer Theil der Saaten ausgewintert ist. Ganze Strecken sind daher auch im Kleinen Marienburger Werder und besonders auf der angrenzenden Höhe von den Besitzern umgepflügt und mit Sommerung bestellt worden. Noch schlechter als mit den Wintersaaten sieht es bei uns mit der Oelfrucht aus. Etwa 7/8 aller Rübsen- und Rapsfelder, deren Anblick im vergangenen Herbste den Besitzer erfreute, mußten umgepflügt werden, und was man bei uns noch von Oelfrucht sieht, steht sehr traurig da. Der Klee wird voraussichtlich im allgemeinen mittelmäßig gerathen. Wegen der herrschenden kühlen Witterung der vergangenen Wochen will auch das Gras der Wiesen gar nicht recht in die Höhe gehen, so daß manche Besitzer noch jetzt das Vieh im Stalle halten. — Heute zog sich in der Mittagszeit ein **Gewitter** über unserem Orte zusammen. Es erfolgten einige harte Schläge. Der heftig niederströmende Regen wurde von einem **Hagelschauer** begleitet. Die Hagelkörner waren von der Größe grauer Erbsen und blieben stellenweise eine Stunde liegen. Jedenfalls hat der Hagel an den Saaten und den blühenden Obstbäumen einigen Schaden angerichtet.

Strasburg, 21. Mai. Die **Grenzverletzungen der russischen Grenzsoldaten** nehmen in dieser Gegend immer mehr zu. Bei dem gestrigen Brande des Grenzwaldes bei Neu-Zielun traf der Gendarm, der zuerst auf der Brandstelle anlangte, auf deutschem Gebiet zwei russische Grenzwächter und stellte ihre Personalien fest. Es herrscht hier der Verdacht, daß sie den Brand, durch welchen gegen 30 Morgen Wald vernichtet worden sind, angelegt haben.

Stolp, 20. Mai. Hier ist gestern ein **Bauern-Verein** begründet worden, dem bereits 120 Mitglieder beigetreten sind.

Landwirthschaftliches.

[Saatenstand in Rheinland.] Im Regierungsbezirk **Köln** ist der Weizen in zwei Kreisen vollständig erfroren, im übrigen ist mehr als die Hälfte (man schätzt auf 3/4, 5/6, 9/10) erfroren und muß umgepflügt werden. Vom Roggen, hofft man, wird die Hälfte, in manchen Gegenden noch mehr, erhalten sein. Durch den nothwendig werdenden Ankauf von Sommersaat hat der Landmann jetzt viele Ausgaben, die sich dadurch noch erhöhen, daß die einzelnen Fruchtpreise, besonders für Weizen, steigen. — Im Regierungsbezirk **Koblenz** wird der Gesammtschaden der Wintersaaten im Landkreis Koblenz auf 90 Proc. berechnet. Im allgemeinen muß auf einen fast vollständigen Ausfall der Wintersaaten gerechnet werden, wofür selbst eine günstige Entwickelung und Ernte der Sommerfrüchte einen vollen Ersatz nicht bieten kann. Da, wo mehr Schnee gelegen hat, wie z. B. auf dem Westerwald, ist der Schaden nicht ganz so groß. — Im Regierungsbezirk **Aachen** hofft man in den Gebirgskreisen noch auf eine gute Entwickelung in Folge des Eintritts wärmeren Wetters. Dagegen haben in den Kreisen des Flachlandes die Saaten sehr gelitten und müssen die Weizenfelder, besonders die im Herbst spät bestellten, etwa zu zwei Dritteln, und die Roggenfelder zur Hälfte umgepflügt und mit Sommerfrucht bestellt werden.

[Saatenstand in Oesterreich.] Das Ackerbau-Ministerium veröffentlicht nachstehenden Bericht über den Stand der Saaten vom 10. d.: Für die aus dem strengen Winter beschädigt und schwach hervorgegangenen Wintersaaten erwies sich der im April eingetretene Nachwinter besonders in den zahlreichen Gegenden, wo er von kalten und trockenen Winden begleitet war, zumeist als verderblich; viele erholten sich nicht mehr, und hat sich demnach der Procentsatz der umzuackernden oder schon umgeackerten Winterungen, welcher schon nach den vorigen Berichten ein großer war, noch bedeutend erhöht. Auch die erhalten gebliebenen Wintersaaten — besonders von Roggen — haben sich zumeist schütter gestellt und weisen nicht selten größere Lücken auf. Der Roggen schoßt schon in der nördlichen und mittleren Zone und steht hier und da auch schon in Aehren. Weizen steht im allgemeinen besser als Roggen; recht gute Weizensaaten kommen namentlich in Nieder-Oesterreich, in Mähren, Ober-Oesterreich, Salzburg und Steiermark vor. In Galizien sieht man in derselben Gegend sehr gute und sehr schlechte Wintersaaten, je nach der Beschaffenheit des Bodens. Von den Rapssaaten mußten ebenfalls auch noch viele solche umgeackert werden, welche nach der Schneeschmelze noch erholungsfähig geschienen hatten. Es liegen aber auch günstige Nachrichten aus Nieder-Oesterreich sowie aus Schlesien und Galizien vor. Der Anbau des Sommergetreides konnte in vielen Gegenden erst Mitte, in manchen Gebirgsgegenden erst kurz vor Ende April in Angriff genommen werden und war theils durch die Nässe des Bodens, theils durch die Krusten- und Schollenbildung erschwert; nach dem Eintritt der warmen Witterung, durch diese begünstigt, machte derselbe aber rasche Fortschritte. Die meisten Sommersaaten sind bereits gut aufgelaufen, manche bestocken sich schon und zeigen einen erfreulichen dichten Stand.

Literarisches.

⊙ **Frieds hygienische Bibliothek Nr. 11.** Die Hygiene der Keuschheit, von Dr. med. Th. G. Kornig. 5. Tausend. Angesichts der geradezu unglaublichen Verwirrung, die nach so vielfachen Richtungen hin unheilstiftend bei der Mehrzahl der Individuen, in besonderem Maße außerdem bei der jüngeren Generation über sexuelle Fragen herrscht, muß dieses Buch mit lebhafter Freude begrüßt werden. Jeder, der in sexueller Hinsicht irgend welche Scrupel und Bedenken mit sich trägt, wird nicht ohne erheblichen Gewinn das kleine Schriftchen aus der Hand legen.

⊙ **Frieds hygienische Bibliothek Nr. 15 über eingebildete Krankheiten, von Dr. F. Kling. 1891.** Der Verfasser bespricht eine Reihe von Krankheitszuständen, deren Existenz ganz besonders häufig irrthümlicher Weise von zahlreichen hypochondrisch gestimmten Individuen angenommen wird z. B. Schwindsucht, Magenkrebs, Rückenmarksschwindsucht, Impotenz u. s. w. Das Buch ist wohl geeignet, die Irrthümer vieler ängstlicher Gemüther zu corrigiren und zu beseitigen.

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 20. Mai. Das große **Kostümfest des Vereins Berliner Künstler,** welches morgen im Ausstellungspark stattfindet, warf heute bereits seine Schatten voraus. Von den einzelnen Gruppenvorständen war nämlich eine allgemeine „Gehprobe“ angeordnet worden, welche in der Zeit von 7 bis 9 Uhr den größten Theil der zur Huldigung Karls des Großen aufgebotenen Mannen auf der ausgedehnten Fläche des nassen Dreiecks vereinigte. Den Mittelpunkt bildete der Maler und Kammersänger Fricke, welcher als Karl der Große der malerischen Gruppirung seines Hofstaates die größte Aufmerksamkeit schenkte. Nach den letzten Anordnungen wird sich der glänzende Zug in folgender Ordnung entfalten: Baumeister Hoffacker, auf welchem als dem Oberregisseur in den letzten Tagen eine unsagbare Arbeitslast ruhte, wird den Zug als Marschall eröffnen; ihm folgen zwei Reiter, vier Fanfarenbläser zu Fuß und ein Anführer zu Pferde, welcher einen Troß Leichtbewaffneter, einen größeren Trupp Reiter und Schwerbewaffneter anführt. Musik begleitet sodann einen Trupp Reiter, und nun erst entwickelt sich der Zug der unmittelbaren Umgebung Karls des Großen; Knaben mit Weihrauchfässern ebnen demselben den Weg; ihnen folgen dreißig Nonnen (darunter zwei Schwestern Karls des Großen) mit Kerzen, 158 Lieder singende Benedictiner-Mönche, Diacone mit Leuchtern, Aebte in vollem Ornat, dann der Erzbischof von Köln, welcher unter einem Baldachin reitet. Ihm zur Seite gehen vier Priester und Knaben mit Maienreisern. Wieder erscheint ein Musikcorps auf der Bildfläche; ihm folgen ein Feldzeichen zu Pferde, zwei Reiter, sechs Jünglinge mit Rosenkränzen und Palmen, ferner ein Seneschall, drei reich aufgezäumte Pferde mit den Kroninsignien, und endlich, von Fanfaren und Jubelgesang begrüßt, Karl der Große in der ganzen Pracht seiner kaiserlichen Würde. Ihm folgen seine Söhne und Töchter, ein glänzender Hofstaat zu Pferde und fremdes Gefolge, welches durch die Buntfarbigkeit der Kostüme ein besonders malerisches Bild darbieten wird. Ein Wagen führt die werthvollen Geschenke für den Kaiser mit sich, ein Troß Bogenschützen, Schwerbewaffnete und Reiter schließen sich an und das nachdrängende Volk bildet den Abschluß des in allen seinen Theilen streng historischen Zuges. Die für die Zuschauer bestimmten Tribünen umrahmen den Schauplatz dieses festlichen Treibens in weitem Halbrund. — Man hofft auf die Theilnahme mehrer Mitglieder des Königshauses an dem Feste.

Berlin, 21. Mai. (Telegramm.) Das heutige **Künstlerfest im Ausstellungsparke,** welches den Einzug Karls des Großen in Aachen vorführte, nahm bei dem prachtvollsten Wetter einen glänzenden Verlauf. Das geschickte Arrangement des Zuges, in welchem zahlreiche Reiter sich befanden, die Pracht der historisch treuen Kostüme und die naturwahre Auffassung aller Rollen schufen ein äußerst gelungenes Gesammtbild. Schon von Mittags an war der Park mit distinguirtem Publikum gefüllt, vom Hofe wohnten dem Feste Prinz Alexander, der Erbprinz von Meiningen, ferner der Staatsminister v. Bötticher sowie zahlreiche Generale und andere Hof-Würdenträger bei.

* **[Neue Hungerversuche.]** Die „Münch. Medizinische Wochenschrift“ bringt in ihrer letzten Nummer einen Bericht des zweiten Assistenten am hygienischen Institute zu München, Dr. W. Prausnitz, welcher an acht Medizinern und einem Kunstmaler (Herren, welche aus Interesse für die Wissenschaft hungerten, im Alter von 20 bis 35 Jahren standen und hinsichtlich ihrer Gesundheitsverhältnisse vorher besonders untersucht und für geeignet befunden wurden) Hungerversuche anstellte. Die Gesammt-Hungerzeit währte sechzig Stunden, da die Herren die letzte Mahlzeit zwölf Stunden vor ihrer eigentlichen Fastenzeit eingenommen hatten. Getrunken wurde von den freiwilligen acht Hungerleidern nur Wasser mit wenig Wein vermischt. Im allgemeinen wurde die Hungerzeit gut ertragen; alle Herren gingen ihren Berufsgeschäften nach, und nur einer wurde in der dritten Nacht so schwach, daß er ein Ei verkosten mußte. Alle verspürten übrigens am ersten Tage mehr oder minder große Mattigkeit, und einer der Herren wurde nach der „Kur“ sehr nervös. Die Herren sagten weiter aus, daß sie die erste Mahlzeit mehr aus Gewohnheit vermißten, daß der Hunger nicht wehe that (auch Succi sagte dies). Die vorgenommenen Messungen und Untersuchungen förderten manche interessante Erscheinung zu Tage.

Detmold, 18. Mai. Wegen **Züchtigung eines elfjährigen Schulkindes** wurde **Pastor Schmidt** aus Lieme zu 30 Mk. Geldstrafe **verurtheilt.** Als Schulinspector glaubte er durchaus das Recht zu haben, die Züchtigung eines Kindes selbst vornehmen zu können. Die Staatsanwaltschaft war anderer Ansicht und führte aus, daß dem Angeklagten nach hiesigem Gesetz das Recht der Züchtigung nicht zustehe und beantragte eine Geldstrafe von 50 Mk. wegen Körperverletzung. Der Vertheidiger des Angeklagten betonte dagegen, daß es doch ein altes historisches Recht der Geistlichen sei, ihre Schulkinder bestrafen zu dürfen, wie dies auch in Preußen der Fall. Der Gerichtshof schloß sich indeß, wie die „Rh.-Westf. Ztg.“ berichtet, der Meinung der Staatsanwaltschaft an, da das in Lippe bestehende Volksschulgesetz nur den Lehrern, nicht den Schulinspectoren das Recht der Züchtigung zugestehe, auf historische Rechte könne nicht zurückgegriffen werden. Die Strafe wurde auf 30 Mk. herabgesetzt.

Schiffs-Nachrichten.

Southampton, 18. Mai. Die aus 19 Mann bestehende Besatzung des englischen Dampfers „**Mentana**“, aus Newcastle, ist am Sonnabend von Brest in Southampton angekommen. Die „Mentana“ war von der Tyne mit Kohlen nach Genua bestimmt und stieß am Mittwoch Morgen bei nebligem Wetter ca. 12 Seemeilen SW. von Quessant mit dem von Bilbao nach Rotterdam bestimmten deutschen Dampfer „**Friedrich Krupp**“, aus Kiel, zusammen. Die „Mentana“ wurde an der Backbordseite getroffen und ihr Rumpf 7 bis 8 Fuß eingeschnitten. Der Capitän ließ das Backbordsrettungsboot und die Jolle aussetzen; die ganze Mannschaft rettete sich mit den beiden Böten und wurde von dem „Friedrich Krupp“ aufgenommen, welcher die Schiffbrüchigen in Brest landete. Die „Mentana“ sank wenige Minuten nach dem Zusammenstoß.

Standesamt vom 21. Mai.

Geburten: Eisenbahn-Stations-Assistent Johann Friedrich Rauthenberg, S. — Tischlerges. Karl Wilhelm Rosalowski, T. — Zimmerges. August Heinrich Leopold, T. — Seilerges. Franz Urbanski, S. — Unehel.: 1 T.

Aufgebote: Zimmerges. George Ferdinand Goldau in Bohnsack und Maria Julianna Rusch daselbst — Schuhmachermeister Karl August Wykowski und Henriette Kankowski. — Kaufmann Mathias Glatzhöfer und Hedwig Agathe Libratzki.

Heirathen: Kaufmann Heinrich Hermann Ernst Konrad Kaschade aus Festenberg und Maria Charlotte Pauline Stach von hier. — Kaufmann Max Schottländer aus Berlin und Flora Hoch von hier. — Ingenieur Johann Wilhelm Albert Mykisch aus Berlin und Helene Johanna Martha Schlicht. — Arb. Karl Gottfried Strunck und Wwe. Elisabeth Marie Mathilde Ottilie Lewandowski. — Tischlerges. Ernst Bernhard August Remitz und Wwe. Luise Rosette Bistram, geb. Bistram.

Todesfälle: Werftschreiber Karl Gustav Frenz, 51 J. — Arbeiter August Senger, 48 J. — T. d. Militär-Invaliden Wilhelm Fischer, 11 M. — Fräulein Johanna Heinriette Reich, 45 J. — Maurergeselle Heinrich August Reikowski, 68 J. — S. d. Bahnmeisters bei der Straßen-Eisenbahn Johann Westphal, 3 W. — Dienstmädchen Pauline Sumann, 26 J. — Wittwe Marie Kaschner, geb. Becker, früher verwittwete Springer, 76 J. — Frau Anna Barbara Matthies, geb. Neumann, 79 J. — Unehel.: 1 T.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Frankfurt, 21. Mai. (Abendbörse.) Oesterreichische Creditactien 259 1/4, Franzosen 235 5/8, Lombarden 90 3/8, Ungar. 4% Goldrente 90 1/4, Russen von 1880 —. Tendenz: fest.

Paris, 21. Mai. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 93,80, 3% Rente 93,50, 4% ungar. Goldrente 91,06, Franzosen 590,00, Lombarden 247,50, Türken 18,00, Aegypter 481,25. Tendenz: fest. — Rohzucker loco 88° 34,50, weißer Zucker per Mai 35,50, per Juni 35,75, per Juli-August 36,12 1/2, per Oktbr.-Jan. 34,50. Tendenz: träge.

London, 21. Mai. (Schlußcourse.) Engl. Consols 95 1/2, 4% preußische Consols 104, 4% Russen von 1889 96,00, Türken 17 3/4, ungar. 4% Goldrente 89 5/8, Aegypter 94 5/8. Platz-Discont 4 1/8 %. Tendenz: fest. — Havannazucker Nr. 12 15, Rübenrohzucker 13. Tendenz: ruhig.

Petersburg, 21. Mai. Feiertag.

Newyork, 20. Mai. (Schluß-Course.) Wechsel auf London (60 Tage) 4,83 1/2, Cable-Transfers 4,88 1/2, Wechsel auf Paris (60 Tage) 5,23 1/8, Wechsel auf Berlin (60 Tage) 94 7/8, 4% fundirte Anleihe 118 1/2, Canadian-Pacific-Actien 76 3/4, Central-Pacific-Act. 30 1/4, Chicago- u. North-Western-Actien 108 1/8, Chic., Mil.- u. St. Paul-Actien 63, Illinois-Central-Actien 97 1/2, Lake-Shore-Michigan-South-Actien 109 1/2, Louisville u. Nashville-Actien 76 1/4, Newy. Lake-Erie- u. Western-Actien 20, Newy. Lake-Erie- u. West. second Mort-Bonds 100 1/4, Newy. Central- u. Hudson-River-Actien 100 1/8, Northern-Pacific-Preferred-Actien 68 1/4, Norfolk- u. Western-Preferred-Actien 52 1/2, Philadelphia- und Reading-Actien 31 1/2, Atchinson Topeka und Santa Fe-Actien 30, Union-Pacific-Actien 45 3/8, Wabash, St. Louis-Pacific-Prefered-Actien 21, Silber-Bullion 97 1/4.

Rohzucker.

(Privatbericht von Otto Gerike, Danzig.)

Danzig, 21. Mai. Stimmung: still. Heutiger Werth ist 12,80/90 M Basis 88° Rendem. incl. Sack transito franco Hafenplatz.

Magdeburg, 21. Mai. Mittags. Stimmung: ruhig. Mai 13,10 M Käufer, Juni 13,10 M do., Juli 13,20 M do., August 13,30 M do., Septbr. 13,05 M do., Oktober-Dezbr. 12,25 M do.

Nachmittags. Stimmung stetig. Preise unverändert, eher 2 1/2 Pf. höher.

Abends unverändert.

Eisenbahn-Tarif- und Verkehrs-Angelegenheiten.

Beim Vorsteher-Amte der Kaufmannschaft hierselbst sind eingegangen und dort einzusehen: 1. Nachtrag I. zu Theil I. des deutschen Eisenbahn-Tarifs für die Beförderung von Leichen, Fahrzeugen und lebenden Thieren, enth. Aenderungen bezw. Ergänzungen des Betriebs-Reglements 2c. 2. Nachtrag I. und II. zum deutschen Eisenbahn-Gütertarif, Theil I., enth. u. a. die neu redigirten allgemeinen Tarif-Vorschriften nebst Güterklassification. 3. Nachtrag II. zum Staatsbahn-Gütertarif Elberfeld-Bromberg. 4. Nachtrag V. zum Staatsbahn-Gütertarif Frankfurt a. M.-Bromberg. 5. Nachtrag IV. zum Gütertarif für den Verkehr Berlin (Militärbahnhof) und den Stationen der königl. preußischen Staats- und unter Staatsverwaltung stehenden Eisenbahnen, giltig vom 1. April 1891 ab. 6. Nachtrag 5 zum Staatsbahn-Gütertarif Altona-Breslau. 7. Nachtrag 3 zum Staatsbahn-Gütertarif Altona-Bromberg. 8. Nachtrag 2 zum Tarif für die Beförderung von Personen und Reisegepäck im Eisenbahn-Directions-Bezirk Bromberg. 9. Nachtrag I. zum Theil II. des Gütertarifs der Reichs-Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen und der Eisenbahn-Directions-Bezirke Berlin, Breslau, Bromberg 2c., enth. besondere Bestimmungen nebst Kilometerzeiger und Tarifsätze. Giltig vom 1. April 1891 ab. 10. Vierter Nachtrag zum Tarifheft 2 des galizisch-norddeutschen Getreide-Verkehrs. 11. Nachtrag XVIII. zu Tarifheft Nr. 1, 12. Nachtrag XVII. zu Tarifheft Nr. 2, 13. Nachtrag XIX. zu Tarifheft Nr. 3, 14. Nachtrag XX. zu Tarifheft Nr. 7 des mitteldeutschen Verband-Gütertarifs. 15. Nachtrag II. zum Theil II. des norddeutsch-serbischen Verband-Gütertarifs. 16. 1. Nachtrag zum Heft IV. des Importtarifs nach Rußland (deutsch-russischer Eisenbahn-Verband). 17. Nachtrag IV. zu Theil I., 18. Nachtrag I. zu Theil II. des Ausnahmetarifs 1a. für Getreide 2c. im deutsch-russischen Eisenbahn-Verband. 19. Nachtrag II. zu Theil II., Heft 1, 20. Nachtrag II. zu Theil II., Heft 2, 21. Nachtrag II. zum Anhang zu Theil II., Heft 1, 2 und 3 des galizisch-norddeutschen Verband-Gütertarifs. Nachtrag V. zum Triest-Fiume-norddeutschen Verband-Güter-Tarif. 23. Nachtrag I. zum Special-Export-Tarif für die Beförderung von Getreide, Malz 2c. von Stationen der russischen Südwestbahnen nach Danzig Legethor 2c. und Neufahrwasser. 24. Bekanntmachung, betreffend Frachtsätze für die Beförderung von Nutzholz und Eisenbahnschwellen von Stationen der Warschau-Terespoler Eisenbahn nach Illowo mit Anschlußsätzen ab Illowo transito nach Danzig und Neufahrwasser. Giltig vom 1. April 1891. 25. Nachtrag VII. zum Theil II., Heft 1, 26. Nachtrag VII. zum Theil II., Heft 2, 27. Nachtrag VI. zum Theil III., Heft 1, 28. Nachtrag VI. zum Theil III., Heft 2 des rumänisch-norddeutschen Verband-Gütertarifs. 29. Bekanntmachung, betreffend Aufhebung der Ausnahme-Tarife für russisches Petroleum (Kerosin) von Illowo und Eydtkuhnen transito nach West- und Süddeutschland am 1. Juni cr. 30. Bekanntmachung, betreffend Maistarif von Warnitzkaja-Pristan nach Danzig und Neufahrwasser über Illowo. 31. Nachweisung der für die Zeit von 27./15. März bis 27./15. November 1891 für die Beförderung von Getreide 2c. zum Export von den Stationen Kiew Fluß, Warnitzkaja-Pristan, Tscherkassy und Krementschug, insofern die Sendungen daselbst auf dem Dnieper angekommen sind, nach Danzig und Neufahrwasser zur Anwendung kommenden Frachtsätze. 32. Bekanntmachung, betreffend Tarif für Eicheln über Grajewo nach Königsberg, Pillau und Memel. 33. Bekanntmachung, betreffend Inkrafttreten der vorjährigen Ausnahmetarifsätze für die Beförderung von Getreide 2c. von den Stationen Kiew Fluß, Tscherkassy Fluß, Krementschug und Warnitzkaja-Pristan nach Königsberg, Pillau und Memel. 34. Neuer Gütertarif Theil II für den Verkehr nach den unteren Donauländern, mit Nachträgen I—IV. 35. Ausnahmetarif für die Beförderung von Heringen von den Stationen Danzig und Neufahrwasser nach Stationen der russ. Südwestbahnen über Illowo-Mlawa-Kowel, giltig vom 28./16. April 1891. 36. Nachtrag 4 zum preuß.-russ. Verband-Gütertarif, giltig vom 1. Mai 1891. 37. Nachtrag 1 zum Special-Export-Tarif für die Beförderung von Weizen- und Roggenmehl von Stationen der russ. Südwestbahnen nach Königsberg, Pillau und Memel. 38. Nachtrag 1 zum Special-Export-Tarif für die Beförderung von Getreide und Samen von Stationen der russ. Südwestbahnen nach Königsberg 2c. 39. Bekanntmachung, betr. Ermäßigung der Ausnahme-Frachtsätze für Getreide 2c. von Warnitzkaja nach Danzig und Neufahrwasser um 2,01 Rubel für den Wagen. 40. Bekanntmachung, betr. Abänderung der unter Nr. 1885 des IV. Heftes des deutsch-russ. Gütertarifs aufgeführten Waarenbezeichnung „Talg aller Art“ in „Talg und Fett von Hammeln, Rindern und Schweinen“. 41. Bekanntmachung, betr. Eröffnung der Theilstrecke Tilsit-Heinrichswalde am 1. Juni cr. 42. Bekanntmachung, betr. sofortige Einbeziehung der Halbstation Smela der Fastow-Bahn in den Getreidetarif dieser Bahn vom 27./15. September 1889 mit den für die Station Bjeloserge giltigen Frachtsätzen und Nebengebühren. 43. Bekanntmachung, betr. Außerkrafttreten der im Tarife für den rumänisch-galizisch-Danziger Güterverkehr via Granica-Mlawa rücksichtlich des Verkehrs mit Stationen der rumänischen Eisenbahnen enthaltenen Frachtsätze vom 3./15. Juni cr. ab. 44. Bekanntmachung der Direction der k. k. Hof- und Staatsdruckerei zu Wien, betr. Erscheinen eines General-Gütertarifs der k. k. österreichischen Staatsbahnen, Preis 21 Mk. 45. Amtsblätter Nr. 10 bis incl. 17 und 20 der königl. Eisenbahndirection Bromberg.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Mai. **Wind:** O.

Angekommen: Lion (SD.), Jörgensen, Kopenhagen, Güter.

Gesegelt: Jupiter (SD.), Juhl, Bremen, Getreide und Güter. — Auguste, Stubbe, Methil, Holz. — Thor (SD.), Eriesson, Petersburg, Cement.

Nichts in Sicht.

Meteorologische Depesche vom 21. Mai.

Morgens 8 Uhr.

(Telegraphische Depesche der „Danz. Ztg.“.)

Stationen.	Bar. Mll.	Wind		Wetter.	Tem. Cels.	
Mullaghmore	752	NO	4	heiter	9	
Aberdeen	754	NO	2	wolkig	8	
Christiansund	752	WSW	1	wolkenlos	8	
Kopenhagen	755	SO	2	bedeckt	11	
Stockholm	757	WSW	2	heiter	11	
Haparanda	755	NO	2	bedeckt	9	
Petersburg	759	SW	2	bedeckt	10	
Moskau	763	WSW	1	wolkenlos	13	
Cork Queenstown	751	NO	2	heiter	9	
Cherbourg	748	N	6	Regen	8	
Helder	749	ONO	2	Regen	10	
Sylt	754	ONO	1	Dunst	9	
Hamburg	753	SO	2	heiter	14	
Swinemünde	755	SSO	2	halb bed.	14	
Neufahrwasser	758	SSW	1	bedeckt	13	
Memel	760	O	2	bedeckt	9	
Paris	748	SO	3	Regen	14	
Münster	751	SO	4	heiter	13	
Karlsruhe	753	O	4	halb bed.	17	
Wiesbaden	753	W	2	wolkig	14	1)
München	756	O	2	halb bed.	16	
Chemnitz	755	SO	1	heiter	18	2)
Berlin	755	SO	3	wolkig	15	3)
Wien	758	N	1	halb bed.	12	
Breslau	758	SO	3	bedeckt	14	
Ile d'Aix	746	WSW	2	Regen	14	
Triest	759	NO	4	Nebel	14	
Nizza	762	still	—	bedeckt	18	

1) Nachts Gewitter und Regen. 2) Thau. 3) Nachmittags Regen.

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mäßig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = starker Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Unter der Wechselwirkung einer Depression im Westen, deren Kern in der Kanalgegend liegt, und eines barometrischen Maximums über Südost-Europa, wehen in Central-Europa schwache vorwiegend südliche und südöstliche Winde unter deren Einfluß die Temperatur daselbst erheblich gestiegen ist. In Westdeutschland hat Ausklaren stattgefunden, indessen dürfte bald wieder trübes Wetter mit Regenfällen zu erwarten sein, da die Depression ihren Wirkungskreis ostwärts ausbreitet. Die Temperatur liegt in Deutschland über dem Mittelwerthe. In Süddeutschland, sowie an der ostpreußischen Küste fanden Gewitter statt.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Harnisch a. Berlin, Regierungs-Baumeister. Domnick a. Kuntzendorf, Gutsbesitzer. Bönig a. Bad Nauheim, Ingenieur. Dreist a. Conradshammer, Director. Szepinski a. Conradshammer, Rendant. Fräul. Kluge a. Königsberg. Entz a. Mühlheim, Bautechniker. Sperber aus Althof, Rittergutsbesitzer. Frau Oberamtmann Münz a. Kleinau. Below a. Bromberg, Ingenieur. Backler a. Holland, Busse n. Fam. aus Berlin, Goldschmidt a. Berlin, Malerowitz a. Warschau, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Schottler n. Gemahlin a. Lappin, Fabrikenbesitzer. Kämmerer n. Gemahlin a. Kleschkau, Rittergutsbesitzer. Biebrach a. Hedille, Rittergutsbesitzer. Kamm a. Bublitz, Rechtsanwalt. Classen aus Zeitz, Director. Kämmerer jun. a. Kleschkau, Landwirth. Fräul. Fischer aus Böhlkau. Bielefeld aus Thorn, Lieutenant. Isaac a. Berlin, Kakusch a. Königsberg, Puppel n. Gem. a. Marienwerder, Riebensahm a. Königsberg, Richter a. Stettin, Pinkus a. Breslau, Schottländer a. Berlin, Panitzki a. Leipzig, Ostermeier a. Wien, Heidenreich a. Frankfurt a. M., Ullrich a. Berlin, Pawlowski a. Mlawa, Nitschmann a. Hamburg, Leupold a. Brandenburg a. H., Mannheim a. Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Nipkow a. Freiburg i. B., Maler. Feyerabend a. Thorn, Professor. Schlickriede a. Thorn, Oberlehrer. Zimski n. Gem. a. Danzig, Director. Manthey a. Darzlub, Oberförster. Arnold a. Kempten, Aron a. Köln, Scholze a. Plauen, Tietsch a. Berlin, Juzberg a. Frankfurt a. M., Boll a. Berlin, Ramin a. Rathenow, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: Otto Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Statt besonderer Meldung.

Heute Abend 9¾ Uhr entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein lieber Mann, unser guter Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegersohn und Onkel, der kaiserliche Marine-Werftschreiber

Gustav Frenz,

im 52. Lebensjahre, welches wir hiermit, um stilles Beileid bittend, tief betrübt anzeigen.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Danzig, den 20. Mai 1891.

Die Beerdigung findet am Sonntag, d. 24. d. M., Mittags 12 Uhr, von der Leichenhalle des alten Heil. Leichnamkirchhofes nach dem Militär-Kirchhofe statt. (9913

Heute Nacht 1 Uhr verschied nach langem schweren Leiden meine geliebte Tochter, unsere theure Schwester, Schwägerin und Tante (9920

Marie Angrick

im 27. Lebensjahre.

Braunsberg, den 20. Mai 1891.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Wir bringen hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die diesjährige Abschützung der neuen Radaune und ihrer Kanäle

am Sonnabend, den 6. Juni cr.

beginnen und voraussichtlich 14 Tage dauern wird. (9918

Danzig, den 19. Mai 1891.

Der Magistrat.

Nach Lübeck

ladet hier am 23. Mai cr. direct

Dampfer „Stadt Lübeck",

Capt. Krause. (9927

Güteranmeldungen erbeten bei

F. G. Reinhold.

S.|S. „Lion",

Capitän Niedersöe,

von Kopenhagen mit Gütern eingetroffen, u. A. Umladegüter

ex S.|S. „Chr. Broberg"

von Cadix,
- Marseilles,
- Malaga,
- Havre,

ex S.|S. „Vendsyssel",

von Havre.

Um gefl. Eintausch der Connossemente behufs Empfangnahme der Güter bittet (9928

F. G. Reinhold.



Dampfer „Anna", Capt. H. John, ladet heute und morgen nach (9897

Graudenz, Schwetz-Stadt, Culm, Thorn, Bromberg, Montwy.

Güterzuweisung erbitten

Gebr. Harder.

Unterricht

in allen feineren Handarbeiten, als auch im Spitzenklöppeln, Wäschezuschneiden u. Maschinennähen wird ertheilt von

H. Dufke,

gepr. Handarbeitslehrerin, 1. Damm Nr. 4. (9899

Loose

zur Schneidemühler Pferde-Lotterie à 1 M,
zur Int. Kunst-Ausstellung-Berlin a 1 M,
zur Wormser Dombau-Geld-Lotterie a 3 M 50 ₰,
zur Elbinger Gewerblichen Ausstellung a 1 M in der

Expedition d. Danziger Zeitung.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt. Frau Kymus, gepr. concess. Hühneraugen-Operateur., Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr. Thüre 23.

Jantzen'sche

Badeanstalt,

Vorst. Graben 34,

geöffnet von 6 Uhr Morg. bis 9 Uhr Abends.

Erfrischungs- und Kurbäder aller Art.

Sommer-Douche

30 Billets 6 Mark.

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). Unübertroffenes Mittel gegen Rheumatismus, Gicht, Reißen, Zahn-, Kopf-, Kreuz-, Brust- und Genickschmerzen, Uebermüdung, Schwäche, Abspannung, Erlahmung, Hexenschuß. Zu hab. i. d. Apotheken. In Danzig echt nur i. d. Rathsapotheke, Langenmarkt 39, Elephanten-Apotheke, Breitgasse 15 u. in den Apotheken Breitgasse 97, Langgarten 106, Langgasse 72, à Flacon 1 M.

Wildhandlung: Stets fr. Rehw., Fas., Poul., Birkh., Küken, Cap., fr. Spargel, Gurken, Caviar 2c. E. Koch, Gr. Wollwebergasse 26.

Wer 1 heizb. Badestuhl hat, k. tägl. warm bad. Beschreib. gratis. L. Weyl, Fabr. Berlin, Mauerstr. 11.

Wormser

Dombau-Lotterie.

Ziehung am 16. Juni 1891

und folgende Tage

im Rathhause zu Worms unter Leitung eines Notars.

Gewinne nur baares Geld

ohne Abzug zahlbar vom Ausschuss des Dombau-Comités.

Hauptgewinn 75000 Mk.

Loose à 3 Mk. 50 Pf.

zu beziehen durch die

Expedition der Danziger Zeitung.

Offerten unter Chiffre . . . . .

welche vermittelst kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Betheiligungs- und Theilhabergesuche, Kapitalsgesuche und -Angebote 2c. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Expedition **Rudolf Mosse.** Die bei derselben einlaufenden Offerten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Discretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Zeilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeignetsten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaus, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusalemerstraße 48/49, in **Danzig** vertreten durch **A. H. Hoffmann,** Hundegasse 60. (6333

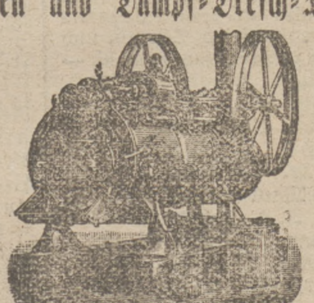
Garrett Smith & Co.,

Maschinenfabriken,

Magdeburg-Buckau und Sudenburg.

Specialität seit 1861

Locomobilen und Dampf-Dresch-Maschinen



Dampfdreschmaschinen,

vorzüglichste Construction, marktfertiger Reinigung, unübertroffener Leistung, Einfachheit und Dauerhaftigkeit, mit sämmtlichen bewährten Verbesserungen.

Locomobilen,

sämmtlich mit selbstthätiger Expansion, also mit geringstem Kohlenverbrauch, unbedeutender Abnutzung, leichter Bedienung und wenigem Oelverbrauch.

stationäre Hochdruck- und Compound-Locomobilen

mit selbstthätiger Expansion für ausschließliche Feuerung mit Holzabfällen, Sägespänen unter Garantie.

Ausziehbare Kessel mit einer **5 jährigen Garantie** für die Feuerbüchsen. Kataloge u. viele neuere Zeugnisse gratis u. franco.

Nach Auflösung unserer Danziger Filiale bitten wir geneigte Anfragen direct an unser Haupt-Comtoir in Magdeburg-Buckau zu richten. (6224

Garrett Smith & Co.

Linden-Hôtel,

Berlin NW.,

Unter d. Linden zw. 55-56, Kl. Kirchgasse 2-3,

gegenüber der Passage,

empfiehlt neu und comfortabel eingerichtete Zimmer von **1,50 Mk.** an. Sehr ruhige Lage. Beleuchtung und Bedienung wird nicht berechnet. Gepäck wird gratis von und zum Bahnhof befördert. Bei längerem Aufenthalt Ermäßigung nach Uebereinkunft. (9535



Anti-Elementum,

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste Dachbedeckung seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die **Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik** W. SECK, Oberursel bei Frankfurt am Main. Behördlich erprobt und concessionirt, Prospecte und Zeugnisse gratis. (6271

Vertreter für Danzig und Umgegend H. Schultze-Zoppot, Seestraße 26.

Moras

haarstärkendes Mittel

(Kölnisches Haarwasser) aus der Fabrik von

A. Moras & Co.,

Königliche Hoflieferanten in Köln a. Rh.

Dieses weltberühmte, bisher unübertroffene Kopfwasser ist in Danzig nur echt zu haben bei:

Alb. Neumann, Langenmarkt,
Herm. Lietzau, Holzmarkt,
Rich. Lenz, Brodbänkengasse,
R. Laaser, Adler-Droguerie, Wollwebergasse.

Melzergasse 1, 2 Tr.,

werden alle Arten Regen- und Sonnenschirme neu bezogen, a. Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede vorkommende Repar. prompt u. sauber ausgeführt.

M. Kranki, Wittwe.

Weizenkleie,

400/600 Centner, in schöner grober Waare, frei von Sand und Staub, offerirt billigst Kunstmühle Pr. Stargard (9709

F. Wiechert jun.



Fahrrad-Fabrik **H. W. Schladitz,** Dresden, vormals Schladitz und Bernhardt, empfiehlt ihre vorzüglichen, aus bestem Material gearbeitet. Fahrräder. Garantie für gute und solide Arbeit geleistet. Preisverzeichniß gegen 10 ₰-Marke. Vertreter gesucht. (6238

Oxfordshiredown-Stammherde

zu

Damerau b. Dirschau

Bockverkauf.

G. Ziehm.

9914)

Frisch gebrannten

Kalk und Staubkalk

zu Düngungszwecken offerirt (9917

W. Wirthschaft.

Auf Dom. Poblotz bei Zezenow, Kreis Stolp, Pomm., steht ein

dunkelbrauner Wallach,

8—9 Jahre alt, 5 Fuß 8 Zoll groß (Mecklenburger Vollblut), gut geritten, sehr bequem das schwerste Gewicht tragend, auch frommes Wagenpferd, für den festen Preis von M 2400 zum Verkauf. (9921



Lotterie internationalen Ausstellung in Berlin.

1. Ziehung am 16. u. 17. Juni 1891.

2. Ziehung vom 20. bis 23. Oktober 1891.

7310 Gewinne im Werthe von 300000 M.

Original-Loose, **für beide Ziehungen gültig,** à 1 M. (11 Loose für 10 M.) empfiehlt und versendet das General-Debit

Carl Heintze,

Berlin W., Unter den Linden 3.

Jeder Bestellung, welche auf Postanweisung erbitte, sind für Porto und zwei Gewinnlisten 30 Pf. (für einschreiben 20 Pf. extra) beizufügen.

Gewinne:

Anzahl		Betrag		Summe
1	à ca.	50 000	=	50 000 M.
2	à -	20 000	=	40 000 -
1	à -	10 000	=	10 000 -
1	à -	6 000	=	6 000 -
2	à -	5 000	=	10 000 -
6	à -	3 000	=	18 000 -
6	à -	2 000	=	12 000 -
5	à -	1 500	=	7 500 -
11	à -	1 000	=	11 000 -
10	à -	800	=	8 000 -
15	à -	600	=	9 000 -
10	à -	500	=	5 000 -
10	à -	400	=	4 000 -
15	à -	300	=	4 500 -
10	à -	250	=	2 500 -
20	à -	200	=	4 000 -
5	à -	150	=	750 -
5	à -	120	=	600 -
55	à -	100	=	5 500 -
5	à -	90	=	450 -
5	à -	80	=	400 -
5	à -	75	=	375 -
5	à -	60	=	300 -
450	von ca.	6—59	=	16 125 -
650	-	- 11—99	=	39 000 -
1000	à M.	10	=	10 000 -
5000	à -	5	=	25 000 -

Mondamin Brown & Polson

alleinige Fabr. k. engl. Hofl.

Entöltes Maismehl. Zu Puddings, Milchspeisen, Sandtorten, zur Verdickung von Suppen, Saucen, Cacao vortrefflich. In Colonial- und Droguen-Handlungen in Packeten à 60 und 30 Pfg.

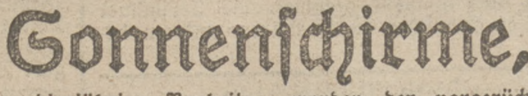
Paul Rudolphy, Danzig,

Langenmarkt Nr. 2.

Größtes Fahrrad-Lager.

Reichhaltige Auswahl in diesjährigen Neuheiten: Cushion Tyres, Federungs-Rover etc.

Beste Fabrikate. Billigste Preise. Preislisten gratis und franco. (6279



Sonnenschirme,

nur diesjährige Neuheiten, werden der vorgerückten Saison wegen zu (9910

auffallend billigen Preisen

abgegeben in der Schirm-Fabrik von

S. Deutschland,

82 Langgasse 82 (am Langgasser Thor).

Schirm-Reparaturen und Bezüge sauber, schnell und billig.

Bad Homburg

Wirksame Brunnenkur bei allen **Magen- u. Unterleibsleiden** (Leber, Milz, Gelbsucht, Gicht.) **Mineral-, Sool-, Kiefernadel-, und Moor-Bäder. Inhalationen für Hals- und Brustleidende. Molkenkur,** Heilgymn. Institut (Elektrotherapie, Massage.) Kaltwasser-Heilanstalten. **Luftkurort ersten Ranges für Nervenleidende und Reconvalescenten.** Eleg. Kurhaus mit Park, Vorzügl. Orchester, Theater, Réunions, Illuminationen etc.

Neues Badehaus: Kaiser Wilhelm-Bad.

JOHANN HOFF's Malzextrakt-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Urtheil eines Arztes über den Gebrauch der Johann Hoff'schen Malzpräparate.

Danzig, 19. September 1890.

Sie waren so freundlich, mir auf meinen Wunsch eine Probe Ihrer Malzpräparate zu übersenden; da ich von denselben, namentlich vom Malzextrakt-Gesundheitsbier, bei meiner Enkelin eine gute Wirkung gesehen habe und ebenso von den Brust-Malzbonbons, die ich selbst wegen eines Kehlkopf-Katarrhs verwendete, so ersuche ich Sie ergebenst, mir 13 Flaschen Malzbier und 2 Päckchen Bonbons zu übersenden und eine gleiche Lieferung an Frau Sachsenhaus, hierselbst, Hundegasse 102, der ich es verordnet, gelangen zu lassen. Den Betrag wollen Sie gefl. nachnehmen. Geh. San.-Rath Dr. Hildebrandt.

Johann Hoff, Hoflieferant der meisten Fürsten Europas, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.

Verkaufsstelle in Danzig bei Albert Neumann, Langen Markt 3, Hermann Lietzau, Holzmarkt 1. (9387

JOHANN HOFF's concentrirtes Malzextrakt für Lungenleidende.

Saxlehners Bitterwasser

Nach Gutachten ärztlicher Autoritäten zeichnet sich **Saxlehner's altbewährtes natürliches Hunyadi János Bitterwasser** durch folgende Vorzüge aus:

Prompte, sichere, milde Wirkung.

Andauernd gleichmässiger, nachhaltiger Effect. — Von den Verdauungsorganen auch bei fortgesetztem Gebrauche vorzüglich vertragen. — Milder, nicht unangenehmer Geschmack. — Geringe Dosis.

Käuflich in allen Apotheken und Mineralwasserhandlungen.

Man verlange in den Niederlagen stets

„Saxlehner's Bitterwasser."

Steigerung des Einkommens, Altersversorgung, Kinderaussteuer

erzielt man durch Abschluß von Versicherungen bei der Preußischen Renten-Versicherungs-Anstalt zu Berlin, Kaiserhofstraße 2, die seit 1838 unter besonderer Staatsaufsicht auf Gegenseitigkeit besteht. Dividende der Tarifversicherungen Abt. A. für 1889: 3‰ der maßgebenden Prämiensummen.

75 000 Versicherte, 78 000 008 M Vermögen.

Nähere Auskunft ertheilen die **Direction** und folgende Vertreter: **P. Pape** in Danzig, Langenmarkt 37, **Albert Reimer** in Elbing, **Wilhelm Heitmann** in Graudenz, **Otto Beckert** in Marienburg, **M. Puppel** in Marienwerder, **Benno Richter**, Stadtrath in Thorn, **A. Andersch u. Krüger**, Königsberg i. Pr., Klapperwiese 8—9. (525

Eßkartoffeln.

Ein größeres Quantum vorzüglicher Eßkartoffeln sind verkäuflich in (9867

Dom. Uhlkau p. Hohenstein Wstpr.

Die Gutsverwaltung.

Gutsverkauf.

Ein 1100 Morgen großes, hübsch gelegenes Gut, 2½ Klm. von der Kreisstadt Schubin entfernt, beabsichtigt der Besitzer krankheitshalber preiswerth und mit nicht zu großer Anzahlung bei festen Hypotheken zu verkaufen. Von Seiten der Landschaft ist dasselbe mit 3½% igen Pfandbriefen beliehen, die Restkaufgelder können nach Uebereinkunft auf mehrere Jahre unkündbar stehen bleiben.

Die Gebäude sind durchweg massiv und in gutem baulichen Zustande, Wohnhaus hübsch und geräumig. Das todte Inventarium ist gut und ausreichend, an lebendem befinden sich z. Zt. 19 Pferde, 60 Haupt-Rindvieh, 50 Schweine 2c. Der beim Gut befindliche 50 Morgen gute Torfstich sichert dem Besitzer die fast sämmtlichen Hypothekenzinsen.

Uebergabe kann sofort geschehen.

Anfragen unter 9922 befördert die Expedition dieses Blattes.

Eine elegante Villa, 5 Minuten vom Walde, in Zoppot, habe für 12000 M zu verkaufen.

Arnold, Sandgrube 37.

Hotelverkauf.

In einer größeren, sehr lebhaften Provinzial-Stadt ist ein höchst rentables Hotel unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Der Umsatz beträgt p. A. 72000 M. Anzahlung 30000 M. Gefl. Offerten unter H. T. 9001 an die Exped. dies. Zeitung erb.

Waise m. 58000 M sucht beh. Heirath g. brav. Mann (w. a. oh. Verm. Off. G. 214 Post 12 Berl.

Reiche Heirath.

Waise, 21 J., m. 550000 M w. e. lieb. Mann, w. a. ohne Verm. Anonym. u. Vermittler verbeten B. W. postl. Charlottenburg.

Heirath! Umsonst u. discret kann sich jede Dame glänzend verheirathen durch **General-Anzeiger Berlin 12.** Für Herren 20 Pf. Porto.

Durch Heirath sucht eine Waise m. 800000 M traut. Heim. Off. v. ehrenhaft. Herrn (w. auch ohne Vermög.) G. A. Post Zimmerstraße Berlin. (9802

Umsonst, ohne Provisionszahlung **Offene Stellen** jeden Berufs i. allen Orten. Fordere durch Postkarte 20,000 Stellen. Adresse: Stellen-Courier, Berlin-Westend

Für mein Getreidegeschäft suche zum Eintritt per 1. oder 15. Juni einen tüchtigen,

jungen Mann,

der den Einkauf selbstständig besorgen kann. (9868

H. Lohde,

Gerdauen.

Renommirtes

Bordeaux-Haus

sucht tüchtigen (9108

Vertreter.

Nur Bewerber mit Branchekenntnissen u. welche bei d. Kundschaft eingeführt sind, werden berücksichtigt. Off. u. J. E. 9295 an Rud. Mosse, Berlin SW., erb.

Stellensuchende jed. Berufs placirt schnell Reuters Bureau Dresden, Ostraallee 35.

Ein junger, durchaus ordentlicher

Bäckergeselle,

der die Ofenarbeit versteht, findet vom 1. Juni bei gutem Lohn dauernde Stellung.

Ad. Koch,

Lauenburg in Pommern, Stolper Straße. (9923

Umsonst erh. jed. Stellensuchende sofort gute dauernde Stelle. Verlang Sie d. Liste d. Offenen Stellen. General-Stellen-Anzeiger Berlin 12.

Ein junger Mann der Colonialwaaren-Branche sucht, gestützt auf gute Zeugnisse u. Referenzen, per 1. Juli Stellung als Expedient, Lagerist oder, da derselbe mit der Stadtkundschaft gut bekannt ist, auch als Stadtreisender. Off. u. 9919 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

In dem dicht bei Danzig am Fuße des Jäschkenthaler Waldes romantisch gelegenen, gegen kalte Winde völlig geschützten

Heiligenbrunner Thale,

einem für kränkliche Personen oder Reconvalescenten sehr geeigneten Aufenthalte, sind Nr. 8 in der Villa comfortable Zimmer, herrliche Aussicht auf den Wald, mit Pension billig zu vermiethen.

Für einen Herrn od. e. Dame ist eine freundl. Sommer-Wohnung nahe dem Walde mit ganzer Pension bei kinderlosen Leuten. Langfuhr, Mirchauerweg Nr. 5c im zweistöckigen Hause.

Langgasse 13 ist die neu dec. 2. Etage, best. a. 5 hell. Z., Entree, Küche, Mädchenst. u. sonst. Zub. z. 1. Okt. od. fr. z. verm. Näh. unt. i. Laden.

Reconvalescenten oder Damen, die sich zur Erholung in Oliva aufhalten wollen, finden bei guter Pflege und Beköstigung freundliche Aufnahme.

Oliva, Villa Rapromski.

Näheres daselbst. (9924

Eine geb. j. Dame wünscht per 1. Juni in guter Familie Aufnahme. Gute Pension mit eigenem Zimmer. Preis 50 M pr. Monat. Adr. u. 9908 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Hundegasse 100

Laden nebst Wohnug sof. z. verm.

Auf dem zu Zoppot gehörigen Gute Carlikau sind möblirte Wohnungen zu vermiethen.

1 Laden nebst Wohnung

ist in Thorn, an der besten Geschäftslage gelegen, vom 1. Juli oder 1. Oktober zu vermiethen. Der Laden eignet sich besonders zum Herren-Confections-, Uhren- oder Goldwaaren-Geschäft. Auskunft ertheilt (9703

Benno Richter

in Thorn.

Langfuhr,

Jäschkenthaler Weg Nr. 19 ist die von einer Herrschaft seit 12 Jahren innegehabte Wohnung, bestehend aus 4 großen Zimmern, heizb. Entree, Veranda, Domestikenstube und Küche im Souterrain nebst Zubehör und Eintritt in den Garten vom 1. Oktober cr. ab zu vermiethen. Näheres Jopengasse Nr. 23, 2 Treppen. (9847

Zoppot. 2 eleg. möbl. Parterre-Zimmer nebst Veranda und Piano sind, weil vom 1. Juli an Fremde, bis dahin für den billigen Preis von 80 M zu vermiethen. Offerten unter Nr. 9909 in der Expedition dieser Zeitung erbeten.

Tivoli.

Heute und folgende Tage:

Humoristische Soiréen.

Albert Sémada's

Leipziger Sänger

Anfang 8 Uhr. Entree 50 ₰. Billets a 40 ₰ bei Herrn Martens, Hohes Thor.

Bon's sind giltig.

Näheres die Plakate. (9770



grösstes phant.-myst. Etablissement,

ca. 2000 Personen fassend.

Täglich Abends 8 Uhr:

Novitäten-Vorstellung.

Neues Programm.

Die Zauber- und Wunderwelt. Guirlande des Kalifen von Bagdad. Die Mysterien amerik. Brieftauben. Stern des Nordens. Feenhände.

Malerische Reisen durch die herrlichsten Gegenden der Welt.

Neu: Der Seesturm. Die Geisterscene (Phantome entsteigen den Gräbern und verwandeln sich in Tänzerinnen.)

Die schönsten Frauen Amerikas.

Neu! 9¼ Uhr



Neu! 9¼ Uhr

Moment-Verschwinden eines lebenden Pferdes sammt Kutscher.

Die schöne Geraldine mit ihren 34 phaenom. dressirten Kakadus.

Monsieur Prigge & Mad. Crenlet. Excellente Virtuosen.

Fontaines lumineuses.

Neue lebende Bilder von 30 Damen.

Die Amazonen-Schlacht,

Schlußfeerie in großartiger Ausstattung.

Die Silberrüstungen sind ein Geschenk der Fürstin Metternich in Wien. (9912

Morgen Sonnabend, Nachm. 4 Uhr:

Familien- u. Kinder-Fest-Vorstellung.

Halbe Preise.

Sammlung

für d. Kahnschiffer Schlodowitzki: C. Kaeber 3 M. Simon Loewenstein-Hamburg 20 M. Sch. 3 M. Zusammen 163,60 M.

Exped. der „Danziger Zeitung".

Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig